



**Das Bistum
Hildesheim**
in Zahlen und
Fakten
GESCHÄFTSBERICHT
2012

FOKUSTHEMA:
Jes

Jes

Jes

Inhalt

	Umschlag
Schlaglichter Das Jahr 2012 im Bistum Hildesheim	
Editorial	1
FOKUSTHEMA Jes	2
Caritas Hospitalverbund	4
Pastoral Gemeinde neu erfinden	8
Bildung Schülerkarussell	12
Das Geschäftsjahr 2012	16
Allgemeine wirtschaftliche Lage	17
Geschäftsverlauf und Lage	18
Chancen und Risiken	25
Wirtschaftlicher Ausblick	32
Jahresabschluss	34
Bilanz	34
Gewinn- und Verlustrechnung	38
Allgemeine Angaben	39
Gremien	48
Prüfung	51
Bescheinigung des Abschlussprüfers	51

Schlaglichter

Das Jahr 2012
im Bistum Hildesheim

JANUAR



Beim Besuch im Niedersächsischen Landtag haben die kleinen Majestäten das Wort.



Blick in ein „marodes Hochhaus unter Tage“ – Bischof Norbert Trelle besucht mit einer Bistumsdelegation das Atommülllager Asse.



Der Klinik-Clown Petronella ist zu Gast in der Kinderstation im Hildesheimer St. Bernward Krankenhaus.



310.000 Euro spenden die Hörer von Hit-Radio Antenne für notleidende Familien. Kirchenvertreter nehmen den Scheck für Caritas und Diakonie entgegen.



Mehr Schwung für den Gottesdienst – in der Braunschweiger Gemeinde St. Bernward gibt es jetzt ein generationsübergreifendes Kirchenorchester.

FEBRUAR



Zum Aschermittwoch der Künstler stellt Marion Lidolt Porträts über Seele, Sein und Lebensgeschichte aus: „Ich dachte, ich sei...“



Im Ladenlokal „Frederick“ in Hannover finden die Schülerinnen der Anna-Siemsen-Schule immer jemanden, der ihnen zuhört.

MÄRZ



Der ökumenische Kreuzweg der Schöpfung ist im Bistum Hildesheim unterwegs: Stationen sind eine Hähnchenschlachtenanlage und mehrere Atommülllager.



Zum Auftakt der Caritas-Kampagne „Armut macht krank“ macht sich die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth stark für das „Grundrecht Gesundheit“.



Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrates: Wichtige Themen sind der Dialogprozess, die Situation von Flüchtlingen und die Veränderungen in der Jugendseelsorge.



Aktiv gegen die Einsamkeit – die Kirchen in Wolfenbüttel starten ein ökumenisches Projekt zur Stadtteilarbeit.

APRIL



Bei Grabungen im Dom werden Fundamente eines Westwerks aus der Zeit Bischof Bernwards freigelegt.



3.000 Jugendliche folgen der Einladung zur Christmesse mit einem Vorprogramm rund um die Basilika St. Godehard in Hildesheim.



Ein neuer Bus der St. Alfried Gemeinde in Gifhorn transportiert pro Woche 270 Gläubige. Den Bus hat das Bonifatiuswerk finanziert.



Mit Kartoffeln im Garten unterstützt Bischof Norbert Trelle die Aktion „Deine Knolle fürs Fest“.



Beliebt bei jungen Erwachsenen im hannoverschen Tabor: Die „Kocharena“. Teams kochen gegeneinander und essen gemeinsam.

MAI



20.000 Euro für die Schulstiftung bringt der Sponsorenlauf der katholischen St.-Ursula-Schule Hannover.



Fremden aufgeschlossen zu begegnen und sie aufzunehmen, ist Aufgabe aller Christen, sagt Bischof Norbert Trelle beim Symposium zum Thema „Religion und Migration“ in der Hildesheimer Dombibliothek.



Bei der Neu-Einweihung des Katholischen Internationalen Zentrums in Hannover präsentieren sich die hier vertretenen Nationen farbenfroh und multikulturell.

JUNI



Einen Bibliotheksführerschein für Vorschulkinder bietet die Katholische Bücherei Garbsen an. Claudia Kreinacker führt die jungen Leseratten in die Welt der Bücher ein.



Seit sechs Jahren trägt ein überkonfessioneller Verein die Familienbildungsstätte Untereichsfeld. Standbein sind nach wie vor die Eltern-Kind-Gruppen.



Dass Latein keine tote Sprache sein muss, zeigt die Edith-Stein-Schule Bremerhaven. Die Schüler haben ein eigenes lateinisches Drama verfasst und einstudiert.



10.000 Mädchen und Jungen machen bei der Ministrantenwallfahrt nach Kevelaer mit. Ausspannen am „Mini-Strand“ oder Altardienst – dabei sein ist alles.



Dr. Werner Schreer



Helmut Müller

Liebe Leserin, lieber Leser,

den kennen Sie: Treffen sich zwei Päpste. Gerade mal vier Wörter zählt dieser Satz, der lange als kürzester Witz gelten durfte.

Seit – ausgerechnet! – Rosenmontag 2013 ist das Repertoire der Humoristen um einen Gag ärmer und die Zeitgeschichte um eine Sensation reicher. Benedikt XVI., der deutsche Papst, erklärt seinen Rücktritt und kann nur wenige Wochen später Papst Franziskus zur Nachfolge gratulieren. Ein in der neueren Geschichte derart einzigartiger Vorgang, dass selbst kirchenkritische Beobachter erstaunt in Respekt verfallen: Ist die Kirche doch gar nicht so vorgestrig? So unbeweglich? Auch die starken Zeichen, die Papst Franziskus bereits in den ersten Wochen seines Pontifikats setzt, dokumentieren eindrucksvoll: Wir wollen Kirche in dieser Welt und für diese Welt sein, sind bereit, dafür auch neue, ungewohnte Wege zu beschreiten.

Für das Bistum Hildesheim gilt das in gleicher Weise. Ob Caritas, Bildung, Pastoral oder Verwaltung – gewichtige Neuerungen kennzeichnen aktuell jedes unserer Arbeitsfelder. Dieser Geschäftsbericht informiert Sie darüber. Und er verdeutlicht, dass das Bistum mit zusätzlichen finanziellen Mitteln neue Arbeitsfelder gefördert und zugleich die wirtschaftliche Risikosituation weiter entschärft hat.

Wir stehen an der Schwelle zu unserem großen Jubiläum. Gerade auch der Blick zurück auf unsere 1200-jährige Geschichte darf uns Gewissheit geben: Wenn wir uns mutig entwickeln, können wir auch in dieser Zeit unserem Verkündigungsauftrag gerecht werden. Allen, die daran mitwirken, auch allen, die unser Bistum mit ihrer Kirchensteuer und Spendenbereitschaft verlässlich unterstützen, sei heute herzlich gedankt.

Dr. Werner Schreer, Generalvikar

Helmut Müller, Finanzdirektor

Fokusthema



Die Mischung stimmt

Sinus-Milieus spielen zentrale Rolle bei Magazinentwicklung

90 Prozent der Katholiken im Bistum Hildesheim sind keine regelmäßigen Kirchgänger. Die meisten von ihnen haben auch sonst wenig Kontakt zu ihrer Gemeinde. Vornehmlich an sie richtet sich das Magazin „Jes“, das seit Ostern 2012 monatlich per Post an alle katholischen Haushalte in Braunschweig verteilt wird. Das Bistum hat die Entwicklung der Zeitschrift, ihre Redaktion, den Druck und Vertrieb im vergangenen Jahr mit mehr als 300.000 € unterstützt – als eines von einer ganzen Reihe innovativer Projekte.

„Jes“ ist der Versuch, auf jene zuzugehen, die gar nicht oder nur selten den Weg in die Kirche finden und auch sonst nicht in ihren Gemeinden aktiv sind. Bewusst wurde dafür ein Print-Medium gewählt. „Ohne Zweifel braucht die Kirche auch im Internet und im Bereich social media zeitgemäße Auftritte, aber diese müssen vom User selbst aufgesucht werden. Print dagegen kommt ins Haus“, sagt Matthias Bode, stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im Generalvikariat. Gemeinsam mit einem kleinen Team hat er das Magazin entwickelt. Bodes Ziel: die Lebenswelt der Menschen in den Blick zu nehmen, die in aller Regel wenig Kontakt zur Kirche haben. „Viele Druckerzeugnisse aus dem kirchlichen Bereich, aber auch zahlreiche Verkündigungssendungen in Hörfunk und Fernsehen sprechen nur eine ganz bestimmte Klientel an, jene Grup-

pen, aus denen sich auch die meisten Kirchgänger und ehrenamtlich aktiven Katholiken rekrutieren“, erklärt er. Oft werde nicht berücksichtigt, wer das Geschriebene eigentlich lesen, wer das Gesagte hören soll. Zum Teil werde im Wir-Stil über ganz innergemeindliche Dinge berichtet, und das Layout entspreche nicht dem, was anderswo heute Standard sei. Bode: „Der Absender steht im Mittelpunkt, nicht der potenzielle Leser oder Hörer. Hier werden Chancen vertan.“ Bei der Konzeption von „Jes“ hat sich die Redaktion zunächst intensiv mit den Sinus-Milieus beschäftigt und dabei besonders jene Milieus in den Blick genommen, die zwar noch wesentliche Anknüpfungspunkte zu religiösen Fragen haben, der Kirche aber in weiten Teilen kritisch distanziert bis gleichgültig gegenüberstehen. Drei Gruppen erschienen den Machern nach einer ersten Sichtung besonders wichtig: die bürgerliche Mitte, die Etablierten und die Postmateriellen. Deren ästhetischen Erwartungen und ihre Interessen wurden besonders beleuchtet. Welche Ansprache erwarten diese Menschen, was sind ihre Sorgen und Nöte, aber auch ihre Freuden? Welche Zeitungen und Zeitschriften lesen sie, welchen Hobbys gehen sie nach und vor allem – was denken und wissen sie über Kirche und Religion und was erwarten sie in puncto Spiritualität und Seelsorge? Vor diesem Hintergrund wurde „Jes“ gestaltet: als ein Magazin mit offenem Layout, großen Fotos, verständlicher Sprache, vielen Informationen, aber vor allem mit vielen guten und oft

bewegenden Geschichten. Häufig stehen existenzielle Fragen im Mittelpunkt der Texte. Darüber hinaus werden die Bereiche beleuchtet, die für viele Menschen Anknüpfungspunkte an Kirche sind: Soziale Angebote und Ehrenamt, Kultur und Medien. Auch eine Art Ausflugstipp findet sich in jeder Ausgabe, ebenso die Rubrik „Leib und Seele“, die unter anderem Klosterprodukte und Kulinarisches vorstellt. Innerkirchliche Diskussionen zu Themen wie Zölibat, Frauenpriestertum, Wiederverheiratete Geschiedene usw. spielen so gut wie keine Rolle.

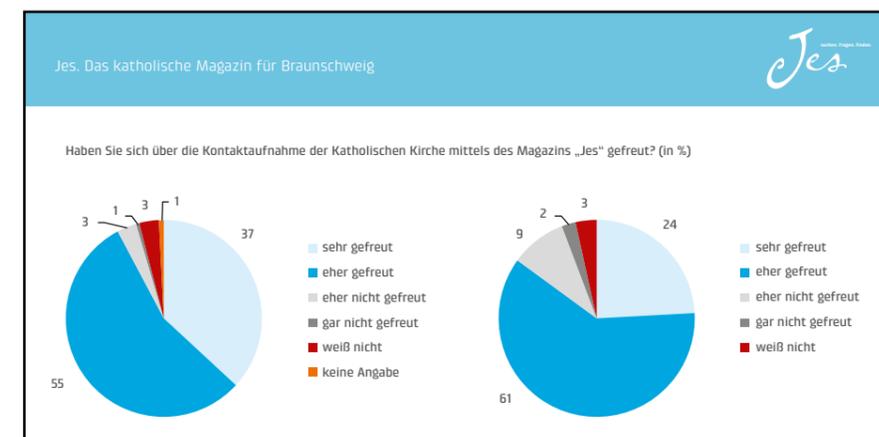
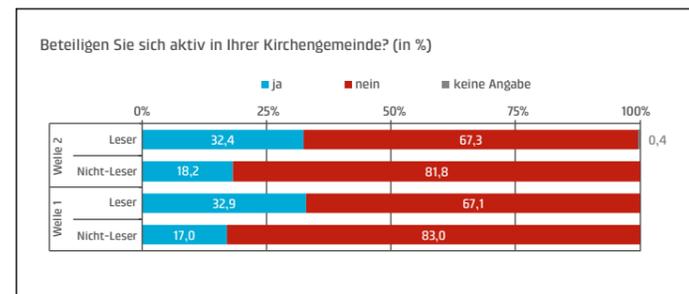
Dass die Mischung stimmt, belegen zwei Umfragen, die das Meinungsforschungsinstitut xit aus Nürnberg für das Magazin gemacht hat. Aufmachung, Themenwahl und Verständlichkeit erhalten Bestnoten. Das führt dazu, dass „Jes“-Artikel zum Gesprächsthema in der Familie werden. Fast die Hälfte der Leser sagt, dass sie in der Familie bereits über Themen aus dem Heft gesprochen hat.

85 Prozent der Befragten erklären, sie hätten sich darüber gefreut, dass die Kirche auf diesem Weg Kontakt zu ihnen aufnimmt, 80 Prozent sagen nach der Lieferung von nur sieben Ausgaben, sie würden das Heft vermissen, wenn es künftig nicht mehr im Haushalt wäre. Besonders erfreulich: Das Ziel, vor allem „Fernstehende“ mit „Jes“ anzusprechen, wird erreicht. 55 Prozent geben an, nie oder nur selten in die Kirche zu gehen, 58 Prozent erklären, sie hätten praktisch keinen Kontakt zum Pfarrer oder zu anderen Hauptamtlichen in der Gemeinde. „Neben den Umfrageergebnissen belegen auch zahlreiche Briefe, Mails und persönliche Gespräche, dass „Jes“ sehr gut ankommt und von den Lesern geschätzt wird“, sagt Bode.

Alle Ausgaben zum Nachlesen: www.jes-braunschweig.de



Bunt, modern und manchmal auch etwas frech: So kommt „Jes“ daher und stößt bei seinen Lesern auf großes Interesse.



Jes erreicht auch die Zielgruppen, die von der Kirche mit anderen Mitteln oft nicht angesprochen werden. Über 67 % der Jes-Leser erklären, sich nicht aktiv am Leben ihrer Gemeinde zu beteiligen (oben). Über 92 % aller Befragten geben an, dass sie sich über den Erhalt des Magazins freuen (links). Dass Jes auch bei den jüngeren Lesern gut ankommt, belegt die rechte Grafik: 85 % aus dieser Gruppe zeigen sich erfreut über diese Art der Kontaktaufnahme der Kirche.



Knowhow und Kompetenzen bündeln

Im Verbund die Zukunft sichern

Das St. Bernward Krankenhaus in Hildesheim ist gut aufgestellt, erfreut sich großer Anerkennung und schreibt seit Jahren schwarze Zahlen – dennoch hat das Haus jetzt seine Selbstständigkeit aufgegeben und sich einem Verbund angeschlossen. Ziel ist es, die Zukunft zu sichern.

Bislang wurde das Krankenhaus von der Kirchlichen Stiftung St. Bernward betrieben, nun ist es Teil des Katholischen Hospitalverbundes Sankt Elisabeth Sankt Vinzenz. Der Verbund ist ein Zusammenschluss des BK mit der Katholischen Wohltätigkeitsanstalt zur Heiligen Elisabeth (KWA) in Reinbek. Die KWA hat sieben weitere Krankenhäuser und ein Altenheim in Eutin, Reinbek, Berlin, Magdeburg, Lahnstein, Halle und Dresden in den Hospitalverbund eingebracht.

75 Prozent des neuen Verbundes liegen bei der KWA, 25 Prozent bei der Stiftung St. Bernward. Der Verbund hält rund 2600 Betten vor und zählt 6000 Mitarbeiter. Er hat seinen Sitz in Berlin.

Dr. Hans-Jürgen Marcus, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung St. Bernward und einer von drei Hildesheimer Aufsichtsratsmitgliedern des Hospitalverbundes, verspricht sich viel von dem Zusammenschluss. „Wir werden ein gegenseitiges Lernen organisieren, können Knowhow und Kompetenzen bündeln“, sagt er. Der Einkauf könne optimiert werden und Häuser könnten gemeinsam gegenüber Lieferanten und Kostenträgern auftreten. „Da haben wir eine viel stärkere Verhandlungsposition“, sagt Marcus. Erleichterungen erhofft sich Marcus auch bei der Suche nach qualifiziertem Personal: „Für Ärzte werden wir zu einem attraktiven Arbeitgeber. Sie können in einem solchen Verbund in einem Haus als Assistenzarzt einsteigen, dann anderswo Oberarzt und schließlich Chefarzt wer-

Der Verbund ist ein Zusammenschluss des BK mit der Katholischen Wohltätigkeitsanstalt zur Heiligen Elisabeth (KWA) in Reinbek.

Der Verbund hält rund 2600 Betten vor und zählt 6000 Mitarbeiter.



Sucht die Zukunft in der Gemeinschaft: Das St. Bernward Krankenhaus gibt nach mehr als 160 Jahren seine Selbstständigkeit auf und schließt sich einem Hospitalverband an.

Gemeinsame Weiterbildungen für Ärzte und Pflegepersonal.

den.“ Geplant sind darüber hinaus gemeinsame Weiterbildungen für Ärzte und Pflegepersonal. Da die Kliniken weit über die Bundesrepublik verteilt sind, gibt es zwischen den einzelnen Häusern keine Konkurrenz. Die weite Entfernung der Krankenhäuser hat allerdings auch einen Nachteil: eine Verlegung von Patienten von einem Haus in das andere, beispielsweise um Spezialabteilungen zu nutzen, scheidet aufgrund der langen Wege praktisch aus.

Weitgehende Veto- und Entscheidungsrechte der regionalen Träger.

Besteht bei einem Zusammenschluss nicht die Gefahr, dass über die Geschicke des St. Bernward Krankenhaus irgendwann anderswo entschieden wird? Und das nicht nur zugunsten des Hauses? Hans-Jürgen Marcus wehrt ab: „Es gibt weitgehende Veto- und Entscheidungsrechte der regionalen Träger. Da müssen wir keine Befürchtungen haben“.

Kontinuität gewährleistet auch die personelle Verzahnung des bisherigen und des neuen Trägers: BK-Geschäftsführer Olaf Klok ist zugleich auch Geschäftsführer des Hospitalverbundes Sankt Elisabeth Sankt Vinzenz. Neben Marcus sitzt der Hildesheimer Finanzdirektor Helmut Müller im Aufsichtsrat des Verbundes. Die BK-Geschäftsführerin Schwester Canisia Corleis wird als Gast an den Sitzungen des Gremiums teilnehmen.

Die Überlegungen für eine Kooperation oder eine Fusion mit anderen Häusern haben die Verantwortlichen des BK bereits seit fast einem Jahrzehnt beschäftigt. Zunächst wurde versucht, Krankenhäuser im regionalen Umfeld zu kaufen. „Unsere Konzepte haben die Träger fast immer überzeugt, aber andere haben mehr Geld geboten und dann den Zuschlag bekommen,“ erläutert Marcus. Im Laufe der Zeit reifte dann die Idee, nicht einen regionalen Zusammenschluss anzustreben, sondern die Fusion mit anderen leistungsfähigen Häusern zu suchen. Und so wurde mit mehreren katholischen Krankenhausträgern verhandelt. Zwei blieben am Schluss übrig, die Wahl fiel dann auf die Katholische Wohltätigkeitsanstalt.

Für die Mitarbeiter des St. Bernward Krankenhauses ändert sich durch den Zusammenschluss nichts. Betriebsbedingte Kündigungen hat die Geschäftsleitung ausgeschlossen, die Dienstverträge bleiben unverändert bestehen, sie wurden lediglich von der Stiftung auf die gGmbH übertragen. Und so gibt es auch von Arbeitnehmerseite Zustimmung zu den Plänen. „Natürlich ist diese Situation unsicher und für uns alle Neuland. Aber man kann nicht immer nur reagieren – manchmal muss man auch agieren“, erklärt Gert Burckhardt, der Vorsitzende der Mitarbeitervertretung des BK, im hauseigenen Mitteilungsblatt.



Sieht der Zukunft optimistisch entgegen: die Geschäftsführung des St. Bernward Krankenhauses mit Olaf Klok, Sr. Canisia Corleis und Prof. Dr. Georg v. Knobelsdorff.

Die neuen Partner im Verbund: sieben Krankenhäuser und ein Altenheim bringt die katholische Wohltätigkeitsanstalt (KWA) in den neuen Verbund ein. Die Stiftung St. Bernward hält 25 % an dem Zusammenschluss.



ZUKUNFTS-
PROJEKTGemeinde
neu erfinden

St. Marien macht sich fit für die Zukunft

Die Gemeinde im Nordosten Braunschweigs möchte neue Mitglieder ansprechen

Eigentlich ging es der Gemeinde St. Marien nur darum, ihre Pfarrkirche in Braunschweig-Querum zu sanieren. Doch dann beschlossen die Mitglieder: Wir erfinden uns als Gemeinde neu. In einer ausgefeilten Präsentation haben der Pfarrer und die Gremien der Gemeinde den Weg skizziert, wie St. Marien noch attraktiver werden kann, noch familienorientierter.

„Es geht darum, uns mit Hilfe eines schlüssigen Strategiekonzeptes für neue Mitglieder zu öffnen“, sagt Kirchenvorstandsmitglied Jörg Munzel. Und Gabriele Ruppelt, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, meint: „Auf die Veränderungen in der Gesellschaft müssen wir uns einstellen. Wir können nicht so weitermachen wie vor 30 Jahren. Das Familienleben ist heute ein anderes.“ Über Veranstaltungen und in persönlichen Gesprächen werben die Initiatoren des Zukunftsprojektes nun in der Gemeinde für den Aufbruch. Adolf Klauke, der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, sagt: „Bei uns beruht vieles auf Leuten, die über 60 sind. Wir wünschen uns, dass mehr jüngere Menschen hinzukommen, die im Berufsleben stehen.“ Im Fokus stehen deshalb passive und neue Gemeindemitglieder. Besonders junge Familien mit Kindern möchte die Gemeinde ansprechen, denn demografische Prognosen sagen voraus, dass sie in den nächsten Jahren verstärkt in Neubaugebiete im Nordosten Braunschweigs ziehen werden. Sie sollen für den katholischen Glauben und für St. Marien begeistert werden. Gelingen soll dies über eine zeitgemäße Ansprache kirchenferner und jüngerer Menschen. In Querum feilen sie aus diesem Grund an einem Kommunikationskonzept, das mit professioneller

Unterstützung durch die Bernward Mediengesellschaft umgesetzt werden soll.

Dazu gehört unter anderem die Überarbeitung des Internetauftritts hin zu mehr Nutzerorientierung. Außerdem haben die Macher des Projektes beschlossen, über soziale Medien verstärkt jüngere Zielgruppen anzusprechen.

Darüber hinaus möchte die Gemeinde über neue seelsorgerische Angebote mehr mit kirchlich distanzierten Menschen ins Gespräch kommen. Grundlage dafür soll ein neues pastorales Konzept bilden, das von Fachleuten entwickelt und umgesetzt werden könnte. Die Gemeinde möchte beim Bistum Hildesheim werben, dafür erforderliche Projektstellen zu schaffen.

Musikalische und kulturelle Angebote sollen dazu beitragen, die drei Kirchen der Gemeinde als spiri-

Über soziale Medien verstärkt jüngere Zielgruppen ansprechen.

Schlüssiges Strategiekonzept für neue Mitglieder.

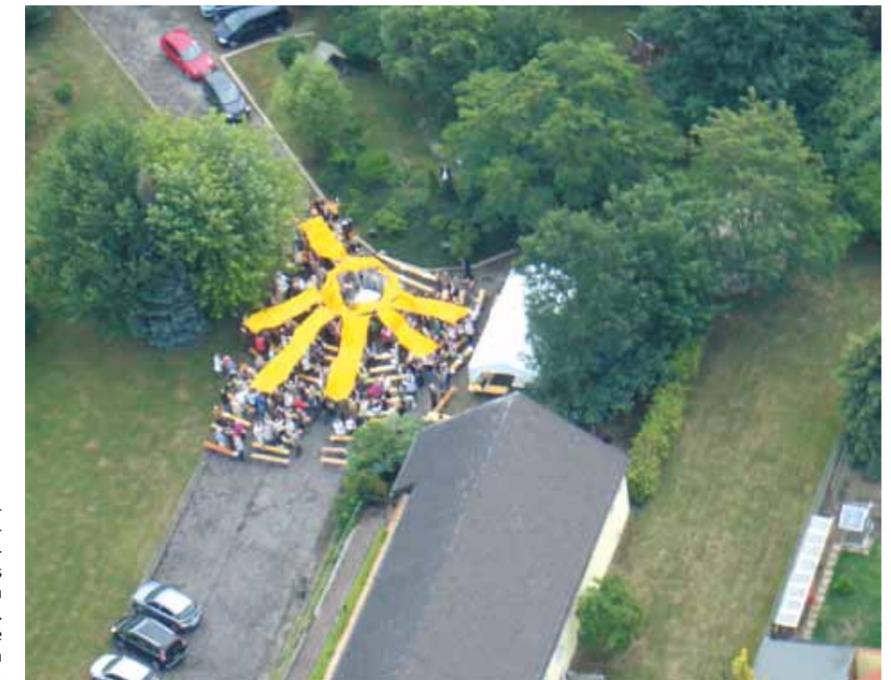


Mehrere Generationen, ein Ziel: Wolfgang Erdmann (von links), Adolf Klauke, Sonja Wachtendorf, Roswitha Bender, Ute Speh, Margot Ziemann und Jörg Munzel wollen, dass ihre Gemeinde in Zukunft gut aufgestellt ist. Wie das gelingen kann, haben sie während eines Workshops diskutiert. Foto: Röpke



Junge Familien mit Kindern sollen in St. Marien eine Heimat finden. Diese Kinder gehören bereits zur Gemeinde. Sie haben in einem Musical über den Propheten Jona mitgespielt. Aufgeführt wurde es während eines Familiengottesdienstes. Fotos: Stefan Hain

Die Gemeinde St. Marien möchte neue Perspektiven entwickeln. Diese ungewöhnliche Perspektive entstand vor zwei Jahren. Sie zeigt die Gemeinde während eines Open-Air-Gottesdienstes zu Fronleichnam, aus der Luft aufgenommen von dem Privatpiloten Claus-Peter Krückeberg. Das hellgelbe Haus mit dem grauen Dach ist die zur Gemeinde gehörende Don-Bosco-Kapelle in Braunschweig-Hondelage.



tuelle Zentren hervorzuheben. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der vor genau 50 Jahren erbauten und inzwischen renovierungsbedürftigen Pfarrkirche.

Neben ohnehin anstehenden Reparaturen ist geplant, den brach liegenden Kirchvorplatz in eine vielfältig nutzbare Veranstaltungsfläche zu verwandeln, die gleichzeitig dazu einlädt, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Kirche zu betreten, deren an mehreren Stellen mit Ruß verschmutzter Innenraum gegenwärtig eher trist anmutet.

Um den Besuch des Gotteshauses attraktiver zu machen, soll es innen neu gestaltet werden. Diese Aufgabe möchte die Gemeinde aber nicht allein einem Innenarchitekten überlassen. Stattdessen soll ein katholischer Künstler, dessen Werk stark vom eigenen Glauben beeinflusst ist, das Konzept für einen neuen Innenraum entwerfen und dann gemeinsam mit einem Architekten realisieren. Entstehen soll so ein Kirchenraum mit einer stark spirituellen Atmosphäre, der die Selbstcharakterisierung der Gemeinde als einer Familie für das ganze Leben sinnlich erfahrbar macht und gleich als katholisch erkennbar ist. Zur Umgestaltung

gehört, die Kommunionbänke und die Kanzel zu entfernen sowie den Altar vom Rand ins Zentrum zu rücken. „Wir möchten die Kirche den heutigen liturgischen Gegebenheiten anpassen“, sagt Pfarrer Bernward Mnich.

All diese Zukunftspläne kosten Geld, allen voran die Kirchsaniierung. Aus eigener Tasche zahlt die Gemeinde die Neugestaltung der Kommunikation durch Bernward Medien. Darüber hinaus sind nach dem Bau einer Kinderkrippe und der Orgelsaniierung allerdings kaum Rücklagen vorhanden. Hilfe erhofft man sich deshalb vom Bistum, das bei der Umsetzung des Zukunftsprojektes mit ins Boot geholt werden soll. Die Bistumsleitung habe signalisiert, dass sie das Vorhaben von St. Marien für unterstützenswert halte, sagt Mnich. Der Pfarrer hält dies für ein ermutigendes Zeichen und glaubt, dass sich seine Gemeinde auf dem richtigen Weg befindet: „Das Vorhaben setzt viel Kreativität und Ideen bei allen Beteiligten frei. Mich freut, dass alte und junge Mitglieder gleichermaßen bei unserem Aufbruch mitmachen.“

Informationen über die Gemeinde im Internet:
www.st-marien-braunschweig.de

Anpassung der Kirche an heutige liturgische Gegebenheiten.

Nach dem Bau einer Kinderkrippe und der Orgelsaniierung sind kaum Rücklagen vorhanden.

Katholischer Künstler, dessen Werk stark vom eigenen Glauben beeinflusst ist, soll Konzept für neuen Innenraum erarbeiten.



SCHÜLER-
KARUSSELL

Schulort
wechsel dich

Wenn die Schülerzahl zurückgeht

Einen Ringtausch von Schulgebäuden, den die Stadt Hildesheim noch nicht gesehen hat

2013 nimmt ein Karussell besonderer Art Fahrt auf: Einen Ringtausch von Schulgebäuden, den die Stadt Hildesheim noch nicht gesehen hat. Für die Hauptabteilung Bildung hat dieses Karussell aber auch eine bittere Note – denn die seit 1974 nahe der Hildesheimer Universität liegende Don-Bosco-Schule wird im Zuge dieser Rochaden aufgegeben: „Die Entwicklung der Schülerzahlen zwingt uns dazu“, sagt Dr. Jörg-Dieter Wächter, Leiter der Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat.

Rückblick Herbst 2010: Bischof Norbert Trelle verfügt, dass die Don-Bosco-Schule ins Zentrum der Bischofsstadt rücken soll. Nicht sofort, aber in drei Jahren. Die bisher eigenständige Haupt- und Realschule in Trägerschaft des Bischöflichen Stuhles wird mit der St.-Augustinus-Schule verschmolzen.

Die Entscheidung findet nicht nur Zustimmung: Im November 2010 protestieren Schüler, Eltern und auch Lehrer. Sie ziehen durch die Stadt zum Bischofshaus – mit Plakaten und Bildern des Schulpatrons, dem heiligen Don Giovanni Bosco, der sich vor allem für benachteiligte Kinder und Jugendliche eingesetzt hat. Sie werben für die Vorzüge der Schule: die berufliche Orientierung, die Zusammenarbeit mit der Uni und den Handwerksbetrieben in der Nachbarschaft, das großzügige Schulgelände mit viel Grün.

Vorzüge, die Jörg-Dieter Wächter damals wie heute würdigt: Es sei keine Entscheidung gegen das pädagogische Konzept oder die unterrichtliche Arbeit in der Don-Bosco-Schule gewesen. Das, was die Schule bisher ausgezeichnet hat, soll in das neue System eingegliedert werden: „Die Stärken gehen nicht verloren“, verspricht Wächter. Dennoch konnte die Schule nicht gehalten wer-

den. Denn die Schülerzahlen insgesamt sind in und um Hildesheim rückläufig: „Prognosen sagen, dass es bis zum Jahr 2020 gut 20 Prozent weniger Schüler geben wird.“ Das sei aber nur das eine Problem. Die zweite Schwierigkeit sei noch gravierender: Die Zahl der katholischen Schüler werde sogar um 33 Prozent sinken. Das ist mehr bedeutsam für die Haupt- und Realschulen des Bistums in Hildesheim. Sie sind sogenannte Konkordatschulen, die eine wesentliche Voraussetzung zu erfüllen haben: Mindestens 70 Prozent der Schüler müssen katholischen Glaubens sein. Zwar leiden die Schulen bisher nicht unter gravierend sinkenden Anmeldezahlen. „Allerdings war ein Trend zu weniger Anmeldungen an der Don-Bosco-Schule schon in den letzten Jahren zu spüren“, berichtet Wächter. Immer weniger Eltern haben sich für die Schule entschieden. Der Blick in die kirchliche Statistik verheißt nichts Gutes: Die Zahl der Erstkommunionen und Taufen

Die Schülerzahlen insgesamt in und um Hildesheim sind rückläufig. Prognose: bis zum Jahr 2020 gut 20 Prozent weniger Schüler.

Trend zu weniger Anmeldungen an der Don-Bosco-Schule war schon in den letzten Jahren zu spüren.



November 2010: Schüler, Eltern und auch Lehrer protestieren gegen die geplante Verschmelzung von Don-Bosco-Schule und St.-Augustinus-Schule.



Die St.-Augustinus-Schule in Hildesheim: Sie ist Dreh- und Angelpunkt des „Schulstandortkarussells“, das der Bischofsstadt zum kommenden Schuljahr bevorsteht. Zudem wird die Hauptschule in Trägerschaft des Bistums in eine Oberschule umgewandelt.

Wer ist Haupt- und wer ist Realschüler? In den Kooperationsklassen der Eichendorffschule in Wolfsburg ist diese Trennung aufgehoben. Zum kommenden Schuljahr fällt sie gänzlich: Aus der Haupt- und Realschule wird eine Oberschule – wie auch die St.-Augustinus-Schule in Hildesheim und die Bonifatiuschule II in Göttingen.



Jörg-Dieter Wächter,
Leiter der Hauptabteilung
Bildung im Bischöflichen
Generalvikariat Hildesheim.

Die Zahl der Erstkommunionen und Taufen geht kontinuierlich zurück.

Zum 31. Juli 2013 müssen neun Schulklassen der Jahrgangsstufe acht bis zehn der Don-Bosco-Schule umziehen.

– gewissermaßen der Gradmesser für mögliche Schüler – geht kontinuierlich zurück. Zudem gibt es mehr Erstkommunionen als Taufen. „Das bedeutet, in absehbarer Zeit ist nicht mit einer Trendwende zu rechnen“, erläutert Wächter. Kurzum: „Wir mussten zu dem Zeitpunkt handeln und beginnen, unsere Schulen im Zentrum von Hildesheim zu konzentrieren.“

Daher wurde 2010 ein Vorgehen beschlossen, das in 2013 zu einem Schulkarussell sondergleichen führt: Da die Don-Bosco-Schule seit August 2011 keine neuen Schüler aufgenommen hat, müssen zum 31. Juli 2013 neun Schulklassen der Jahrgangsstufe acht bis zehn umziehen. Das betrifft etwa 160 Schüler. Wo und wie sollen sie Platz im Gebäude der St.-Augustinus-Schule finden, das zurzeit 611 Schüler besuchen? „Hier treffen sich unsere Pläne mit Beschlüssen der Stadt Hildesheim“, sagt Wächter.

Denn die Stadt wird ihre neue Oscar-Schindler-Gesamtschule, die bisher im Zentrum der Bischofsstadt in Sichtweite des Domes beheimatet ist, in die dann ehemaligen Räume der Don-Bosco-

Schule verlagern. Auch die Hauptschule Alter Markt und die Realschule Freiherr-vom-Stein-Schule werden dort zusammengeführt. Nach den Überlegungen der Stadt sollen die frei werdenden Räume von der Volkshochschule und vom Schulmuseum genutzt werden. Das Schulmuseum ist bisher auf der Domäne Marienburg untergebracht.

Positive Folge der Rochaden: „Wir können für eine Übergangszeit von drei Jahren Räume in der ehemaligen Freiherr-vom-Stein-Schule nutzen“, berichtet Wächter. Für den Hauptabteilungsleiter ein Beleg dafür, wie gut und eng die Zusammenarbeit mit der Stadt ist: „Wir ziehen da an einem Strang, da auch der Stadt an einem umfassenden Schulsystem gelegen ist.“

Anekdote am Rande: Die Freiherr-vom-Stein-Schule wurde 1904 als „Katholische Knaben-Mittelschule“ gegründet. 1938 wurde sie von den nationalsozialistischen Machthabern vereinnahmt. Ihren heutigen Namen trägt sie seit 1954.

Der „Umzug“ der Don-Bosco-Schule ist aber nicht die einzige Änderung vor der katholische Schulen

in 2013 stehen. So wird die St.-Augustinus-Schule, in die Don-Bosco eingegliedert wird, zum Schuljahr 2013/2014 Oberschule. Die Oberschule in Niedersachsen ist eine seit drei Jahren bestehende neue Schulform. Sie fasst auf Antrag bisher formal getrennte Haupt- und Realschulen zusammen. An der St.-Augustinus-Schule führt das zu einer besonderen Konsequenz. Bisher ist die benachbarte Albertus-Magnus-Schule rechtlich der Realschulzweig von St.-Augustinus. Durch die Umwandlung wird die „ALMA“ nun eine eigenständige Schule: „Sie ist dann formal eine Haupt- und Realschule, wird aber weiterhin nur Realschüler aufnehmen.“

Hintergrund der Umwandlung von St.-Augustinus: Immer weniger Eltern wählen in Niedersachsen eine Hauptschule für ihre Kinder. „Völlig unabhängig von der Schullempfehlung“, wie Wächter betont. Eltern wollen die Schullaufbahn ihrer Kinder möglichst lange offen halten: „Das ist verständlich und deshalb neigen Eltern mehr und mehr zu integrierten Systemen.“ Integrierte Gesamtschulen – wie beispielsweise die St.-Ursula-

Schule in Duderstadt – seien dabei die eine, Oberschulen die andere Möglichkeit.

Durch die Änderung des Konkordats – des Staatsvertrags zwischen der Katholischen Kirche und dem Land Niedersachsen – im Jahr 2012 steht nun auch katholischen Haupt- und Realschulen diese Möglichkeit offen. So wird zum kommenden Schuljahr nicht nur St.-Augustinus in eine Oberschule umgewandelt, sondern auch die Bonifatiuschule II in Göttingen und die Eichendorffschule in Wolfsburg übernehmen diese neue Schulform.

Wächter betont, dass es sich nicht nur um eine reine Namensänderung handelt: „Oberschulen bieten bessere Möglichkeiten zur individuellen Betreuung der Schüler.“ So sei beispielsweise die Zahl der Stunden für Sozialpädagogen höher. Auch im Unterrichtsgeschehen kann viel gezielter auf die Fähigkeiten wie die Erfordernisse einzelner Schüler eingegangen werden.: „Die Schulen entwickeln sich auch inhaltlich weiter.“

Die St.-Augustinus-Schule, die in der Don-Bosco eingegliedert wird, wird zum Schuljahr 2013/2014 Oberschule.

Jörg-Dieter Wächter: „Oberschulen bieten bessere Möglichkeiten zur individuellen Betreuung der Schüler.“

Lagebericht für das Jahr 2012

Allgemeine wirtschaftliche Lage

Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs 2012 um 0,7 Prozent. 2011 war die Wirtschaftsleistung mit einem Plus von 3 Prozent noch deutlich stärker gewachsen, 2010 hatte sie um 4,2 Prozent zugelegt. Dennoch steht Deutschland viel besser da, als viele europäische Partner, die in die Rezession rutschten. Den Auswirkungen der Euro-Schuldenkrise konnte sich die exportorientierte deutsche Wirtschaft nicht völlig entziehen: Nach einem starken Jahresauftakt schwächte sich 2012 das Wirtschaftswachstum der größten Volkswirtschaft Europas von Quartal zu Quartal ab. Ein wichtiger Wachstumsmotor in Deutschland war die Binnen- nachfrage.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland wurde im Jahresdurchschnitt 2012 von rund 41,6 Millionen Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 443.000 Personen oder 1,1 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. So viele Erwerbstätige gab es in Deutschland noch nie.

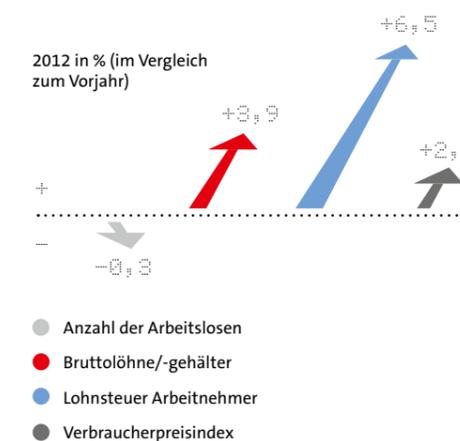
In 2012 waren in Deutschland durchschnittlich 2,89 Millionen (Vorjahr: 2,98 Millionen) Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote belief sich durchschnittlich auf 6,8 Prozent (Vorjahr: 7,1 Prozent). Lohnerhöhungen und sinkende Arbeitslosigkeit haben die gesamtwirtschaftliche Lohnsumme erneut steigen lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter sind in 2012 um 3,9 Prozent gestiegen. Die Zuwachsrate war damit zwar deutlich niedriger als im Jahr 2011 (4,8 Prozent), zählte im langfristigen Vergleich aber zu den höchsten, die seit Anfang der 1990er-Jahre gemessen wurden. Die Lohnsumme ist die Schlüsselgröße für die Entwicklung des Lohnsteuer- und damit auch des Kirchenlohnsteueraufkommens. Die durchschnittlichen Löhne und Gehälter je Arbeitnehmer nahmen brutto um 2,6 Prozent (Vorjahr: 3,3 Prozent) zu. In dieser Zunahme spiegeln sich tarifliche Lohnerhöhungen, die Gewährung von Prämien und freiwilligen Sonderzahlungen, eine kräftig gestiegene Arbeitnehmerzahl sowie der weitere Abbau der Kurzarbeit wider. Die Reallöhne sind damit um 0,6 Prozentpunkte (Vorjahr: 1 Prozentpunkt) gestiegen. Der deutliche Anstieg des Lohnsteueraufkommens in Deutschland in Höhe von 6,5 Prozent (Vorjahr: 8,3 Prozent) ging vor allem auf die solide Entgeltentwicklung zurück.

Die Erhöhung des Verbraucherpreisindex belief sich im Jahresdurchschnitt auf 2 Prozent (Vorjahr: 2,3 Prozent).

Die Zahl der Erwerbstätigen ist 2012 in Niedersachsen im Vergleich zum Jahr 2011 um 1,2 Prozent gestiegen, auf nunmehr 3,812 Mio. Erwerbstätige. Damit wurde die größte Anzahl von Erwerbstätigen seit 1991 erreicht. Diese Entwicklung beruht wesentlich auf einer Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Das Bruttoinlandsprodukt stieg in Niedersachsen preisbereinigt um 0,9 Prozent (Vorjahr: 3,2 Prozent). Arbeitslos waren im Durchschnitt des Jahres 2012 264.533 Personen (Vorjahr: 298.569). Die Arbeitslosenquote lag in Niedersachsen im Jahresdurchschnitt bei 6,6 Prozent (Vorjahr: 6,9 Prozent).

Deutschland steht viel besser da, als viele europäische Partner, die in die Rezession rutschten.

Die Arbeitslosenquote 2012 belief sich durchschnittlich auf 6,8 Prozent (Vorjahr: 7,1 Prozent).



Geschäftsverlauf und Lage

Geschäftsverlauf

Bilanzvolumen
Kirchensteuereinnahmen
Vermögens-, Finanz- und Ertragslage

Das Bilanzvolumen des Bistums hat sich in 2012 gegenüber 2011 um 27,6 Mio. € erhöht. Die Verpflichtungen waren ausreichend bilanziert, das Eigenkapital wurde gestärkt (+ 17,8 Mio. €). Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) waren um 9,2 Mio. € höher als im Vorjahr. Gegenüber dem Wirtschaftsplan waren es 5,7 Mio. € mehr. Insgesamt ist der Geschäftsverlauf des Jahres 2012 zufriedenstellend. Die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums Hildesheim war auch in 2012 geordnet und wurde weiter verbessert.

Vermögenslage

Die nachfolgende Tabelle ist aus der Bilanz abgeleitet.

in Tsd. €	31.12.2012	31.12.2011	+/-
Vermögen			
Sonstiges Anlagevermögen	984	917	67
Finanzanlagen	158.502	159.708	-1.206
Anlagevermögen	159.486	160.625	-1.139
Sonstiges Umlaufvermögen	7.540	10.481	-2.941
Liquide Mittel	59.758	28.087	31.671
Rechnungsabgrenzung	249	235	14
Umlaufvermögen/RAP	67.547	38.803	28.744
	227.033	199.428	27.605
Kapital			
Bilanzielles Eigenkapital	57.511	39.677	17.834
Rückstellungen	143.394	137.630	5.764
Verbindlichkeiten	26.126	22.121	4.005
Rechnungsabgrenzung	2	0	2
Fremdkapital	169.520	159.751	9.769
	227.033	199.428	27.605

Die Erhöhung des Bilanzvolumens entsteht vor allem aus der Erhöhung des Eigenkapitals um 17,8 Mio. €, wobei die Allgemeine Rücklage als Bestandteil des Eigenkapitals auf 8,9 Mio. € sinkt (Vorjahr: 14,2 Mio. €). Sie ist der frei verfügbare Teil des Eigenkapitals, der vor allem dazu dienen muss, kurzfristigen Verminderungen von Kirchensteuererträgen oder anderen unvorhersehbaren Ertragsverschlechterungen begegnen zu können. Die Bildung der Sonderrücklagen für die Priester- und Beamtenversorgung in Höhe von 10,0 Mio. € und für Clearing-Risiken von 9,1 Mio. € – beides erfolgt im Jahresabschluss 2012 – dient als Hinweis auf diese Risiken und sichert diese im Eigenkapital besonders ab. Die übrigen Sonderrücklagen, der Bistumsfonds und der kirchengemeindlichen Fonds stehen nicht zu freien Verfügung



und sind zweckgebunden. Sie werden in der Zukunft überwiegend zu Ausgaben. Die Rückstellungen sind mit 143,4 Mio. € um 5,8 Mio. € höher als im Vorjahr (137,6 Mio. €), während die Verbindlichkeiten 26,1 Mio. € (Vorjahr: 22,1 Mio. €) betragen. Aus der Sonderrücklage für die Domsanierung wurden 2,7 Mio. € für die laufenden Baukosten entnommen und dem Domkapitel als Bauherren zur Verfügung gestellt. Ihr wurden 3,8 Mio. € zugeführt, um eine vollständige Ausfinanzierung der Domsanierung gewährleisten zu können. Sie beträgt zum 31.12.2012 6,9 Mio. € (Vorjahr: 5,7 Mio. €). Die Sonderrücklage für die kirchlichen Altenheime wurde mit 450 Tsd. € verwendet und beträgt noch 1,07 Mio. €.

Die im sog. Bistumsfonds ausgewiesene bisherige Sonderrücklage (2,1 Mio. €) „Sorgenkinder Röderhof“ wird in 2013 an die Stiftung Katholische Behindertenhilfe ausgekehrt und ist in der Bilanz 2012 nun als Verbindlichkeit gegenüber kirchlichen Einrichtungen ausgewiesen.

Das Bistum Hildesheim hatte im Jahr 2012 eine höhere prozentuale Steigerung der Kirchenlohnsteuereinnahmen als der Durchschnitt aller deutscher Diözesen. Es ist dadurch schwieriger geworden, das Clearing-Risiko einzuschätzen. Deswegen wurde eine Sonderrücklage in Höhe von 9,1 Mio. € gebildet. Zusammen mit der Clearing-Rückstellung in Höhe von 10,9 Mio. € (ohne in 2013 fällige Anpassung für das Jahr 2012) sind damit 20 Mio. € für das Clearing-Risiko aus den noch nicht abgerechneten Clearing-Jahren 2009 bis 2012 bilanziert.

Im Sommer 2012 war die Finanzierung außerordentlicher Projekte durch den Diözesanvermögensverwaltungsrat beschlossen worden. Der entsprechende Betrag von 3,3 Mio. € ist in einer Sonderrücklage bilanziert. Mit diesem außerordentlichen Posten, der zukünftig zu Aufwand wird, und der Auskehrung der bisherigen Sonderrücklage (2,1 Mio. €) „Sorgenkinder Röderhof“ fördert das Bistum inhaltliche Arbeit.

In den aktuellen versicherungsmathematischen Gutachten über die Versorgungsverpflichtungen gegenüber den Priestern und Beamten ist neben der Berechnung des Barwertes nach BilMoG (Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz) auch eine Berechnung des Barwertes mit einem Rechnungszins von 2 Prozent und einer tariflichen Vergütungssteigerung ebenfalls von 2 Prozent (real damit 0 Prozent) vorgenommen worden. Gegenüber dem handelsrechtlich relevanten und bilanzierten Barwert der Pensionsrückstellungen zum 31.12.2012 ist der Barwert bei einem Realzins von 0 Prozent um 50,5 Millionen € höher. Mit dem Jahresabschluss 2012 werden 10 Mio. € in einer Sonderrücklage zugeführt. Das stellt den Beginn der Schließung der „wirtschaftlichen“ Deckungslücke dar.

Die Pensionsverpflichtungen gegenüber Lehrkräften der Stiftung Katholische Schule sind von der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) der Bistümer Hildesheim und Osnabrück und des oldenburgischen Teils des Bistums Münster zu erfüllen. Das Bistum Hildesheim muss als Gewährträger die noch nicht durch Vermögen der GVK abgedeckten Versorgungsansprüche bilanzieren. Die Höhe der für das Bistum Hildesheim zu bilanzierenden Verpflichtungen für die Lehrkräfte beträgt 6,8 Mio. € (Vorjahr: 7,9 Mio. €) (Ausweis in der Bilanz unter den Sonstigen Rückstellungen). Die Verpflichtungen erhöhen sich um etwa 85 Prozent, wenn der Barwert mit einem Rechnungszins von 2 Prozent (Realzins dann gleich 0 %) errechnet wird. Zwischen der Stiftung Katholische Schule und der Niedersächsischen Versorgungskasse Hannover (NVK) wurde zum 01. Januar 2004 eine Vereinbarung getroffen, dass Neuanmeldungen von Lehrkräften zur Versorgung durch die Niedersächsische Versorgungskasse Hannover nicht mehr vorgenommen werden. Die NVK erfüllt die Versorgungsverpflichtungen der Stiftung gegenüber deren Versorgungsberechtigten, die bis zum 31.12.2003 bei der NVK angemeldet wurden, weiterhin uneingeschränkt. Die Beihilfeverpflichtungen für die versorgungsberechtigten



Fremdkapital
(in Mio. €)

Sonderrücklage

Höhere prozentuale Steigerung der Kirchensteuereinnahmen

Clearing-Rückstellung

Finanzierung außerordentlicher Projekte

Versicherungsmathematisches Gutachten

Schließung der „wirtschaftlichen“ Deckungslücke



Clearingrisiko

Lehrkräfte, die von der NVK die Versorgungsbezüge erhalten, sind von der Stiftung Katholische Schule zu leisten. Der versicherungsmathematische Teilwert beträgt 2,4 Mio. € (Ausweis in der Bilanz unter den Sonstigen Rückstellungen).

Das Clearingrisiko ist auch in 2012 ausreichend bilanziert. Die Höhe der Clearing-Rückstellung beträgt zum 31.12.2012 15,8 Mio. € (Vorjahr: 14,5 Mio. €). 10,9 Mio. davon werden für angemessen gehalten, um die Clearing-Verpflichtungen der noch nicht endabgerechneten Jahre 2009 bis 2012 abzudecken. 4,9 Mio. € sind für Clearingverpflichtungen aus der Jahresanpassung 2012 erforderlich, die in 2013 fällig werden wird.

Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden um 967 Tsd. € vermindert. Nach Auslaufen von Zinsbindungen wurden Darlehen für die Studentenwohnheime vorzeitig zurückgezahlt.

In den Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen sind die Bewilligungen für nicht abgerechnete Baumaßnahmen um 856 Tsd. € höher als im Vorjahr. Gegenüber dem Mandanten „Domkapitel“ bestehen Verbindlichkeiten aus der Domsanierung in Höhe von 1,5 Mio. €.

Finanzanlagen

Die Finanzanlagen betragen 158,5 Mio. € (Vorjahr: 159,7 Mio. €) und sind um 1,2 Mio. € niedriger als im Vorjahr.

Der in der Bilanz ausgewiesene Wertpapierbestand des Anlagevermögens ist von 151,7 Mio. € auf 153,4 Mio. €, also um 1,7 Mio. € gestiegen und beinhaltet auch Vermögensanlagen für Stiftungen und anderes treuhänderisches Vermögen. Die Bewertung erfolgte nach dem Niederstwertprinzip unter Berücksichtigung des jeweiligen Kurswertes. Der Zeitwert betrug zum Jahresende 163,1 Mio. €, die stille Reserve mithin 9,6 Mio. €. Die durchschnittliche Nominalverzinsung auf alle Kapitalanlagen betrug etwa 3 Prozent.

Kapitalanlagen

Die Kapitalanlagen des Bistums wurden in 2012 in Abhängigkeit der Verpflichtungen (Asset-Liability-Studie) überprüft. Die in der Studie entwickelten Vorschläge für die Weiterentwicklung der Kapitalanlagen wurden bis Ende 2012 umgesetzt.

Risiken

Die Risiken in den Kapitalanlagen wurden entsprechend den Verpflichtungen vor allem aus den Pensionszusagen reduziert. Zur Absicherung der Verpflichtungen wurde eine Basiskapitalanlage gebildet, die in Bezug auf die Vermögensverpflichtungen nahezu risikoneutral aufgebaut wurde. In einem Spezialfonds erfolgt entsprechend einer ermittelten Risikobereitschaft, die im Zusammenhang mit stillen Reserven der Kapitalanlagen steht, der Aufbau eines Risiko-/Ertragsportfolios. Es wird ein turnusmäßiger Risikosteuerungsprozess installiert, in den ein verbessertes Berichtswesen integriert wird.

Basiskapitalanlage

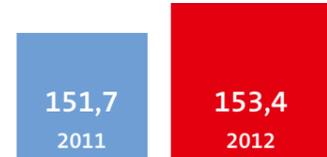
Aufgrund der Veränderungen in den Kapitalanlagen bei dem mittlerweile deutlich veränderten Kapitalmarktumfeld sinken die Zinserträge. Zugleich erfolgt der Aufbau stiller Reserven in den Kapitalanlagen, um so die Möglichkeit zu haben, das Risiko-/Ertragsportfolio weiter auszubauen und damit zukünftig wieder höhere Erträge zu generieren.

Stille Reserven

Seit März 2009 werden im Rahmen der gesamten Kapitalanlagen auch soziale, ökologische und ethische Kriterien berücksichtigt. Das Kapital des Bistums wird gezielt nach unterschiedlichen Gesichtspunkten in bestimmte Verwendungen gelenkt, nachhaltiges oder ethisches Investment (Socially Responsible Investment) genannt.

Soziale, ökologische und ethische Kriterien

Für den Neubau der Schule Stella-Maris hatte das Bistum der Stiftung Katholische Schule ein Darlehen in Höhe von 2,7 Mio. € zur Verfügung gestellt (Ausweis in der Bilanz unter Sonstigen Ausleihungen). Das Darlehen wird mit dem Jahresabschluss 2012 entsprechend eines Beschlusses des Diözesanvermögensverwaltungsrates in einen Zuschuss umgewandelt. Damit wurde die Finanzierung des Neubaus vollständig vom Bistum getragen.



Wertpapierbestand des Anlagevermögens (in Mio. €)

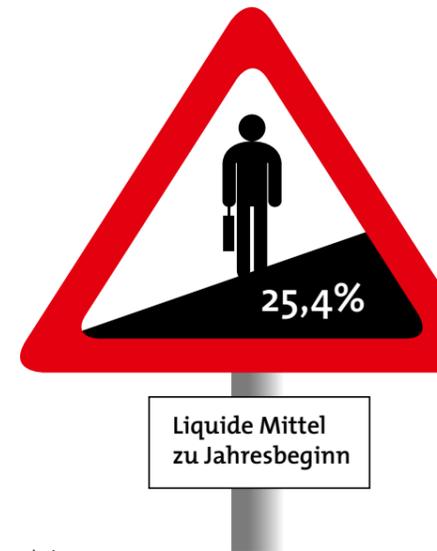
Die Forderungen aus dem Kirchensteueraufkommen des Monats Dezember sind um 3 Mio. € niedriger als im Vorjahr. Die niedersächsische Steuerverwaltung hatte zum Jahreswechsel 2011/2012 ein neues Datenverarbeitungsverfahren eingeführt und gleichzeitig den zentralen IT-Dienstleister gewechselt. Infolge dieses Umstellungsprozesses konnte die Kirchensteuer für den Dezember 2011 durch die staatliche Steuerverwaltung nicht periodengerecht zugeordnet werden. Das bedingte, dass das Bistum die von der Steuerverwaltung des Landes nicht dem Dezember 2011 zugeordneten Steuern schätzen musste. Daraus ergab sich im Jahresabschluss 2011 eine erhöhte Forderung aus dem Kirchensteueraufkommen. Die Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen sind um 1.065 Tsd. € höher als im Vorjahr.

Finanzlage

Das Finanzergebnis beträgt - 5,6 Mio. € und ist um 3,6 Mio. € niedriger als in 2011 (- 2 Mio. €).

Die liquiden Mittel betragen Ende 2012 59,8 Mio. € (2011: 28,1 Mio. €). Davon sind 30,0 Mio. € zum Erwerb von Wertpapieren im Kontext des neuen Konzeptes der Kapitalanlagen bestimmt.

Die Liquidität war auch in 2012 gut und zu jeder Zeit gesichert. Das Bistum verfügt nicht über eigene Kreditlinien. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten können durch ausreichend zur Verfügung stehende liquide Mittel bedient werden. Den Zahlungsverpflichtungen wurde pünktlich entsprochen.



Finanzergebnis

Liquide Mittel

Zusammenfassung Kapitalflussrechnung



in Tsd. €

	31.12.2012	31.12.2011	+/-
Jahresergebnis	17.835	7.224	10.611
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	27.049	9.423	17.626
Cashflow aus Investitionstätigkeit	5.589	-3.511	9.100
Saldo (Finanzierungstätigkeit)	-967	-210	-757
Liquide Mittel zu Beginn des Jahres	28.087	22.385	5.702
Liquide Mittel am Ende des Jahres	59.758	28.087	31.671

Liquide Mittel am Jahresende (in 10 Mio. Euro)

- 2011
- 2012



In dem nachfolgenden Liquiditätsstatus zu Buchwerten werden die Veränderungen des Netto-Geldvermögens und dessen Komponenten während des Wirtschaftsjahres gezeigt.

Liquidität

in Tsd. €	31.12.2012	31.12.2011	+/-
Liquide Mittel	59.758	28.087	31.671
Wertpapiere des Umlaufvermögens	17	17	-
Kurzfristige Forderungen	6.391	8.613	-2.222
Kurzfristige Rückstellungen und Verbindlichkeiten (-)	-46.072	-37.076	-8.996
Netto-Geldvermögen	20.094	-359	20.453

Ertragslage

Das Jahresergebnis liegt mit 17,8 Mio. € um 10,6 Mio. € über dem Vorjahreswert (7,2 Mio. €). Die Entstehung des Jahresergebnisses wird anhand einer von den Gesamterträgen ausgehenden Analyse, abgeleitet aus der Gewinn- und Verlustrechnung, dargestellt.

in Tsd. €	2012	2011	+/-	+/- in %
Gesamterträge	164.615	144.855	19.760	13,6
Betriebsaufwand	141.159	135.624	5.535	4,1
Betriebsergebnis	23.456	9.231	14.225	>100
Finanzergebnis	-5.577	-1.984	-3.593	>100
Außerordentliches Ergebnis	1	37	-36	-97,3
Steuern	45	60	-15	-25,0
Jahresergebnis	17.835	7.224	10.611	>100

Das Betriebsergebnis liegt mit 23,4 Mio. € um 14,2 Mio. € höher als im Vorjahr (9,2 Mio. €). Die Erhöhung entsteht im Wesentlichen aus folgenden Positionen:

Erträge:

- Kirchensteuererträge (+ 9,8 Mio. €)
- Erträge aus der Veräußerung von Finanzanlagen im Kontext der Weiterentwicklung der Kapitalanlagen (+ 4,7 Mio. €)
- Auflösung Rückstellung (+ 0,5 Mio. €)
- Erträge aus Wertpapieren (- 3,7 Mio. €)

Aufwand:

- Clearing-Aufwand (- 5,0 Mio. €)
- Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen (+ 2,5 Mio. €)
- Personalaufwand (Vorjahr: Auflösung von Rückstellungen) (+ 5,0 Mio. €)
- sonstige ordentliche Aufwendungen (- 2 Mio. €).



Damit wird das Jahresergebnis auch von einmaligen Ertrags- und Aufwandsveränderungen beeinflusst. Strukturell maßgeblich für das Bistum ist die Erhöhung der Kirchensteuererträge.

Die Kirchensteuereinnahmen (nach Gebühren für die Kirchensteuereinzahlung) als der überwiegende Posten der kirchenhoheitlichen Erträge waren in 2012 um 9,2 Mio. € (+ 7,3 Prozent) höher als im Vorjahr und haben 135,9 Mio. € (Vorjahr: 126,7 Mio. €; einschließlich Pauschal-Kirchensteuern) betragen. Das begründet einen wesentlichen Teil des strukturellen Überschusses in 2012.

Bei der Netto-Kirchensteuer (vereinnahmte Kirchensteuern abzüglich Clearing-Aufwand) konnten die Clearingzahlungen bis 2008 exakt dem entsprechenden Jahr zugeordnet werden, da dieser Zeitraum durch die Auswertung der Lohnsteuerkarten in 2012 durch den Verband der Diözesen Deutschlands endgültig abgerechnet wurde. Danach ist der Anteilswert des Bistums Hildesheim am gesamten Kirchenlohnsteueraufkommen aller Diözesen gegenüber 2007 leicht gestiegen.

Der Aufwand für Clearingverpflichtungen (ohne Einstellung in Sonderrücklage) betrug in 2012 12.633 Tsd. € (Vorjahr: 17.655 Tsd. €).

Erhöhung der Kirchensteuererträge

Netto-Kirchensteuer

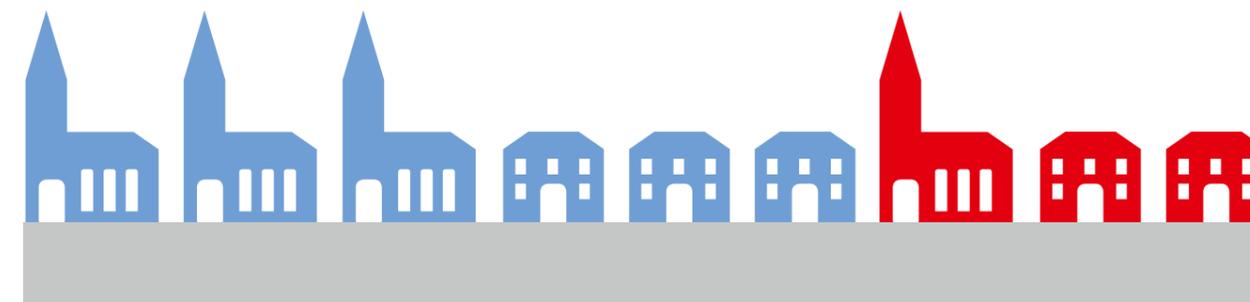
Clearingverpflichtungen

in Tsd. €	2012	2011	+/-	+/- in %
Kirchensteuern	141.483	131.935	9.548	7,24
Abgaben für die Kirchensteuereinzahlung	-5.599	-5.235	-364	6,95
Kirchensteuern nach Verwaltungskostenentschädigung	135.884	126.700	9.184	7,25
Interdiözesane Verrechnung (Clearing-Verfahren)	-11.339	-17.155	5.816	-33,90
Veränderung Rückstellung Kirchensteuer/Clearing	-1.294	-500	-794	>100
Aufwendungen im Zusammenhang mit Clearing	-12.633	-17.655	5.022	-28,45
Summe	123.251	109.045	14.206	13,03

Die Erträge aus der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden gingen auch in 2012 weiter zurück. Diese Erträge und Aufwendungen aus Grundstückskäufen fallen in Höhe der Verkaufserlöse bzw. Anschaffungsausgaben auch in 2012 an, weil bislang die Grundstücke und Gebäude im Bistum nicht aktiviert worden sind.

Erträge aus Veräußerungen von Grundstücken und Gebäuden

- 2011
- 2012



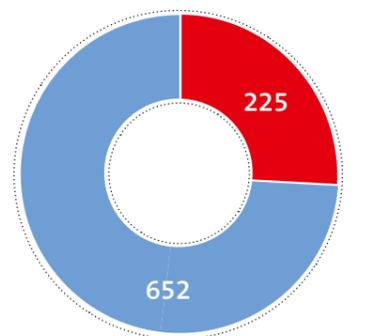
Personalaufwand

Im Jahre 2012 beschäftigte das Bistum im Jahresdurchschnitt (Zahlen in Klammern ohne Schulen) 877 (652) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in 2011 waren es 891 (664) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Reduktion des Personalbestandes fand in 2012 überwiegend im pastoralen Bereich und bei den Katechetinnen/Katecheten aufgrund Übernahme in ein Beamtenverhältnis zum Land Niedersachsen statt.

Reduktion des Personalbestandes

Stellenübersicht aus der Vollbeschäftigtenstatistik

	Anzahl Stellen (Mittelwert)			
	2012	2011	+/-	+/- in %
Bistumsleitung	94	92	2	2,4
Allgemeine Seelsorge	379	404	-25	-6,2
Besondere Seelsorge	71	66	5	8,3
Bildung, Schule, Wissenschaft, Kunst	310	308	2	0,7
Soziale Dienste	12	11	1	6,5
Gesamtkirchliche Aufgaben	11	10	1	5,6
Gesamt	877	891	-14	-1,6
Gesamt, ohne Schulen	652	664	-12	-1,8



Mitarbeiter, 2012

- Bistum
- an Schulen

Finanzergebnis

Der Personalaufwand belief sich im Jahr 2012 auf 63,5 Mio. € und ist damit um 5 Mio. € höher als im Jahr 2011. Im Jahresabschluss 2011 wurden die Personalkosten zu Lasten des Finanzergebnisses einmalig aufgrund einer Auflösung der Rückstellung der Pensionsverpflichtungen um 4,5 Mio. € vermindert.

Mit Wirkung zum 01.01.2012 erhielten Angestellte, Beamte und Priester eine tarifliche bzw. gesetzliche Erhöhung ihrer Bezüge von 1,9 Prozent (zuzüglich 17 € feste Erhöhung des monatlichen Entgeltes).

Zur Gewährung einer zusätzlichen Alters-, Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeits- und Hinterbliebenenversorgung der Dienstnehmer des Bistums besteht eine Beteiligungsvereinbarung mit der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL). Der Umlagesatz lag auch im Jahr 2012 bei 7,86 Prozent (Arbeitgeberanteil: 6,45 Prozent; Arbeitnehmeranteil: 1,41 Prozent). Die Aufwendungen betragen 1.808 Tsd. €.

Finanzergebnis

Das Finanzergebnis beträgt - 5,6 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €). Die Weiterentwicklung der Kapitalanlagen mit Thesaurierung im Spezialfonds und das niedrige Zinsniveau bei risikoarmen festverzinslichen Wertpapieren haben zu niedrigeren Zinserträgen aus Wertpapieren geführt. Außerdem ist das Finanzergebnis auch in 2012 durch gestiegenen Zinsaufwand für die Pensionsrückstellungen geprägt.

Ereignisse nach Bilanzstichtag

Besondere Ereignisse nach dem Bilanzstichtag gibt es nicht.

Chancen und Risiken

Im Bistum Hildesheim wird die Anzahl der Katholiken aufgrund der demographischen Entwicklung von heute 617 Tsd. auf etwa 452 Tsd. im Jahre 2050 zurückgehen. Hinzu kommen Kircheng Austritte, zuletzt mit verursacht durch die Missbrauchsfälle durch Priester. Insgesamt schwindet die gesellschaftliche Anerkennung von Kirche in Deutschland bis hinein in Milieus, die bislang als kirchentreu anzusehen waren. Noch stehen die geburtenstarken Jahrgänge allesamt in Arbeit. Das demographische Problem hat – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – noch gar nicht begonnen. Doch aus fehlenden Babys werden bald schon fehlende Arbeiter und Angestellte. Die Jungen werden seltener, und die Alten werden älter. Die größte und langlebigste Rentnergeneration der europäischen Geschichte ist im Anmarsch. Die Anzahl der Arbeitsverhältnisse in Deutschland und insofern auch die Kirchensteuereinnahmen der Kirchen werden sich dadurch vermindern.

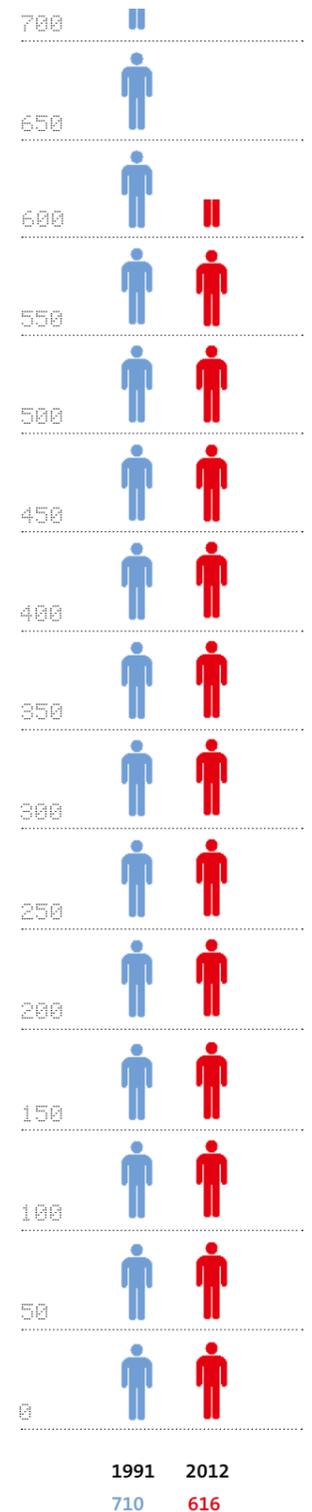
Mittel- bis langfristig ergeben sich für das Bistum negative Auswirkungen aus der rückläufigen Entwicklung der Mitgliederzahl und der Veränderung der Mitgliederstruktur. Die Zahl der Katholiken im Bistum Hildesheim nimmt kontinuierlich ab. Sie hat sich seit 1991 um 94.190 von 710.400 (ohne Hamburger Gemeinden) auf 616.210 im Jahr 2012 verringert. Das sind 13,3 Prozent weniger. Gegenüber dem Jahr 2011 sind es 887 Katholiken (0,14 Prozent) weniger. Kircheng Austritte (2012: 4.410, 2011: 4.537, 2010: 5.809; 2009: 4.536; 2008: 4.511) sind dabei nur eine Ursache neben der veränderten Altersstruktur in der deutschen Gesellschaft, dem sogenannten „Geburtendefizit“ und den Bevölkerungsbewegungen durch Zu- und Abwanderungen.

Der hohe Anteil des Kirchensteueraufkommens des Bistums Hildesheim, der auf die Beschäftigten von Volkswagen entfällt, war in den letzten Jahren ein wesentlicher Grund für die gute Kirchenlohnsteuerentwicklung des Bistums. Doch das ist zugleich ein Risiko. Wenn sich das Wachstum bei Volkswagen verringert oder gar negativ wird, werden die Kirchenlohnsteuereinnahmen des Bistums überproportional abnehmen.

Das Bistum steht nach wie vor mit den notwendigen Weiterentwicklungen vor großen Herausforderungen. Diese Herausforderungen sind aufgrund der Beschlüsse und der Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ zugleich mit immer geringer werdenden personellen und finanziellen Möglichkeiten zu meistern. Die rasche Umsetzung eines wesentlichen Teils von „Eckpunkte 2020“ war ein wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Konsolidierung des Bistums in den letzten Jahren. Damit einher gingen vor allem Reduktionen des Personalbestandes bis hin zur Schließung auch größerer Einrichtungen des Bistums sowie Kürzungen von Zuschüssen und Zuweisungen.

Die alternde Gesellschaft macht Deutschland zu schaffen und so wird der Fachkräftemangel die deutsche Wirtschaft in Zukunft stark schwächen. Die Zahl der Erwerbstätigen nimmt ab 2016 bis 2025 jährlich im Schnitt um 0,5 Prozent ab. Insofern werden zukünftig mehr Beschäftigungsanreize für Ältere und Frauen geschaffen werden müssen. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist nach wie vor die entscheidende Voraussetzung für die Erfüllung der kirchlichen Aufgaben. In der Zukunft wird es jedoch für das Bistum Hildesheim in einigen Funktionsbereichen aufgrund der o.g. gesellschaftlichen Entwicklung, aber auch aufgrund kirchlicher Reputation immer schwieriger, ausreichend qualifiziertes, motiviertes und nach den kirchlichen Tarifen bezahlbares Personal zu gewinnen. Die Rekrutierung und Bindung solcher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird alle Bereiche zunehmend herausfordern.

Die kirchlichen Entgelttarife des Bistums Hildesheim sind an den öffentlichen Dienst angekoppelt. Dem aber fehlen immer mehr Spezialisten. Die Arbeitgeber reagieren darauf bereits mit Fachkräftezulagen. Deshalb und wegen der verbesserten arbeitsmarktpolitischen Situation dürfte damit zu rechnen sein, dass es



Anzahl der Katholiken im Bistum Hildesheim, Männer und Frauen (in Tsd.)

zu höheren Tarifabschlüssen kommt als in den letzten Jahren. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass die Personalkosten auch dadurch steigen werden, dass die tariflichen Ansprüche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Zusatzversorgung (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder, VBL; Kirchliche Zusatzversorgungskasse Köln, KZVK) durch die Kassen nicht mehr durch entsprechende Kapitalerträge finanziert werden können.

Kapitalmarktrisiko

Ein Kapitalmarktrisiko ist grundsätzlich vorhanden, wird aber für das Bistum Hildesheim aufgrund einer konservativen Ausrichtung der Anlagephilosophie als tragbar angesehen. Die derzeitige Situation an den Kapitalmärkten hat zu einer Reduktion der ordentlichen Erträge aus den Kapitalanlagen geführt. Grundsätzlich besteht auch für das Bistum von der Kapitalanlageheraus her ein Risiko.

Grundstücke und Gebäude sind noch nicht in den Jahresabschluss einbezogen. Das Immobilienmanagement des Bistums in allen seinen Konsequenzen wird derzeit überdacht, um künftigen Entwicklungen der Kirche Rechnung zu tragen. Die Problematik des zu großen Immobilienbestandes und die hieraus resultierenden kurz-, mittel- und langfristigen finanziellen Risiken wurden in der Strategieentscheidung „Eckpunkte 2020“ nur am Rande thematisiert. Durch den Bestand an Gebäuden sind weiterhin wesentliche finanzielle Ressourcen der Kirchengemeinden und des Bistums für den baulichen Unterhalt und den Betrieb dieser Immobilien gebunden. Durch den zu hohen Gebäudebestand und unterlassene Instandhaltungen besteht für das Bistum ein bedeutsames Risiko.

Das Bistum steht vor der Notwendigkeit, in den kommenden Jahren etwa 30 Prozent der kirchlichen Gebäude aufzugeben. Das ist eine große Herausforderung. Dazu muss identifiziert werden, welche Gebäude nicht mehr notwendig sind. bzw. werden. Investitionen in kirchliche Gebäude vorzunehmen macht nur dann Sinn, wenn klar ist, dass sie auch zukünftig benötigt werden. Für die Verringerung des Gebäudebestandes wird es aber darauf ankommen, dass die Gebäude-Ressourcen-Frage mit der inhaltlichen Frage der Gemeindeentwicklung in Verbindung gesetzt wird. Dazu wurde am 09.01.2013 ein Workshop mit dem Titel „Immobilienentwicklung im Kontext lokaler Kirchenentwicklung“ in Hildesheim durchgeführt. Die darin gegebenen Hinweise werden nun aufgegriffen. Das gilt auch für die Funktion und Struktur der Hauptabteilung Finanzen/Immobilien im Bischöflichen Generalvikariat.

Die Fusionen der Kirchengemeinden im Bistum Hildesheim zu größeren Einheiten mit höherer Verantwortung bei gleichzeitiger Verringerung der Priester, die i.d.R. die Vorsitzenden der Kirchenvorstände sind, erfordern eine Unterstützung der Gemeinden, damit sie auch ihrer wirtschaftlichen Verantwortung hinreichend nachkommen können. Das Projekt „Verwaltungsstrukturen in den Kirchengemeinden des Bistums Hildesheim“ unter der Leitung des Bischöflichen Generalvikars beschäftigt sich seit etwa zwei Jahren mit dieser Fragestellung. Es zeichnet sich zurzeit ab, dass das Bistum ein Dienstleistungszentrum einrichten wird, in dem operative Dienste durchgeführt werden (Buchhaltung auf der Grundlage der kaufmännischen Buchführung, Erbpachtverwaltung u.a.). Durch die Konzentration und die Einführung der kaufmännischen Buchführung soll es auch zu einer Qualitätsverbesserung kommen, die den Kirchenvorständen eine bessere Informations- und Entscheidungsgrundlage liefert als die jetzige Kameralistik.

Zum anderen wird es in der Zukunft darum gehen, den weniger gewordenen Priestern und den Kirchenvorständen mehr Unterstützung in weiteren administrativen Aufgaben anzubieten. Dies geschieht heute z.T. bereits durch hauptamtliche Dekanatsrendanten und könnte zukünftig durch die Beschäftigung von „Verwaltungsleitern“ ausgebaut werden.

Die Risiken im Großprojekt der Domsanierung nebst Annexbauten sind ausreichend im Blick und werden nach wie vor als beherrschbar eingeschätzt.

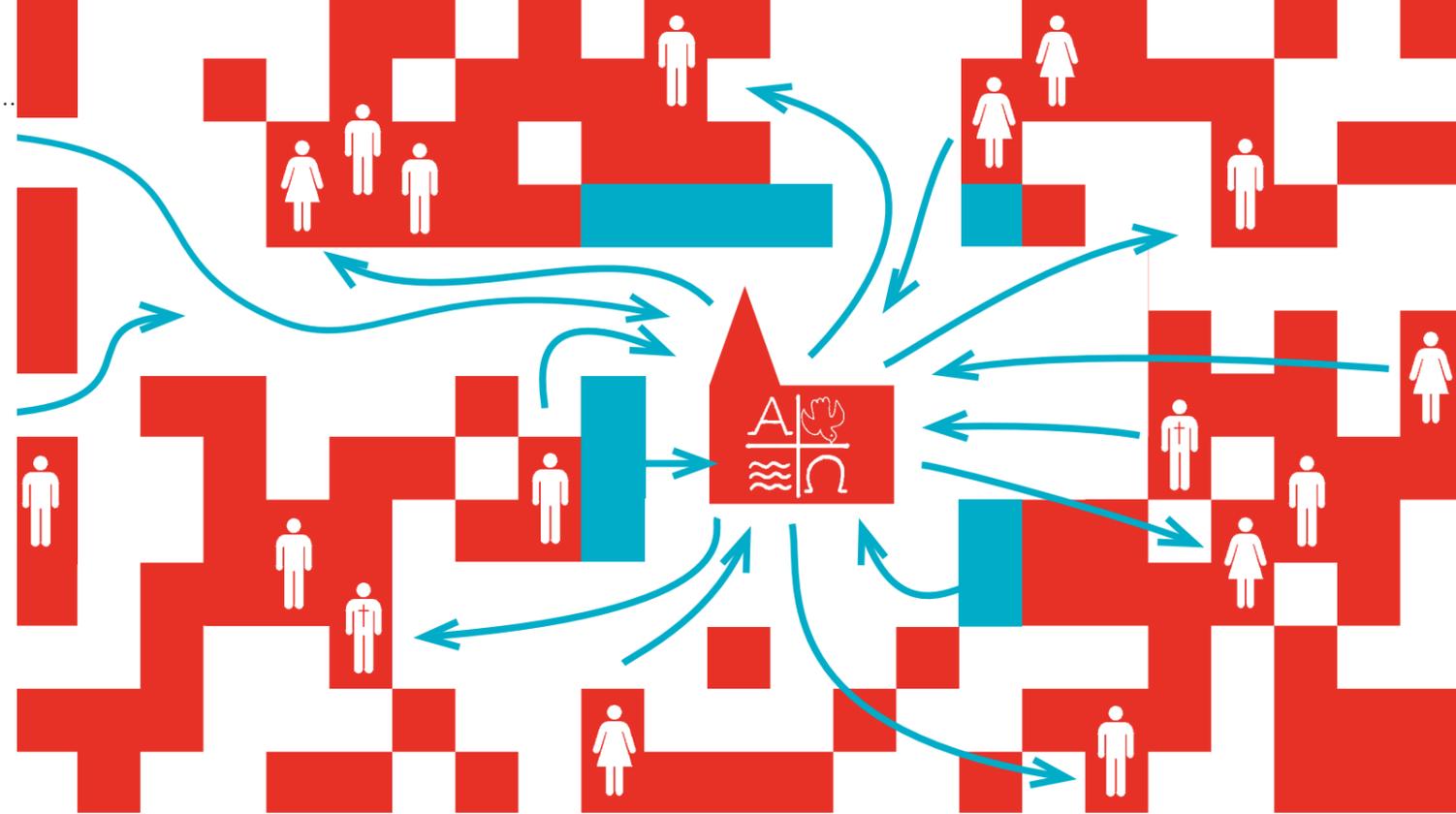


Ein Kapitalmarktrisiko ist grundsätzlich vorhanden, wird aber für das Bistum Hildesheim aufgrund einer konservativen Ausrichtung der Anlagephilosophie als tragbar angesehen.

Dienstleistungszentrum

Qualitätsverbesserung

Hauptamtliche Dekanatsrendanten



Pastoral: Chancen und Risiken weltkirchlichen Lernens – eine Vision gewinnt Gestalt

Lokale Kirchenentwicklung – das ist seit mehr als einem Jahr das Grundthema der pastoralen Bemühungen im Bistum Hildesheim. Hier bündeln sich Erkenntnisse und Erfahrungen, die schon seit langem aus der Praxis der Weltkirche kommen und die in den letzten Jahren vertieft bei uns aufgenommen werden konnten. Katholisch sein bedeutet, eingebunden zu sein in eine Weltkirche, die sich als intensive Lerngemeinschaft erweist. Das II. Vatikanische Konzil hatte in allen Kontinenten, nicht nur in Europa, wichtige Transformationsprozesse angestoßen. Sie zeigten schon in den vergangenen Jahrzehnten auch in unserem Bistum ihre Wirkung. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang vor allem an die Bemühungen von Bischof Dr. Josef Homeyer, die weltkirchlichen Erfahrungen mit dem Bibelteilen und den Kleinen Christlichen Gemeinschaften in die seelsorgliche Praxis unserer Diözese einzubringen. Dabei zeigten sich aber auch die Risiken eines Imports von „pastoralen Südfrüchten“: Einzelne Praktiken können imitiert werden, Formen können übernommen werden; aber wenn dabei der Einblick in die Entwicklungen und Prozesse fehlt, die an den weltkirchlichen Lernorten diese Formen hervorgebracht haben, muss es zwangsweise zu Fehlentwicklungen kommen. Das war auch bei uns anfangs nicht anders: Kleine Christliche Gemeinschaften wurden vielerorts zu kleinen geistlichen Gruppen, die von außen argwöhnisch betrachtet wurden, weil sie zu spirituell und zu sehr nach innen gerichtet waren. Die Sendungsdimension des Bibelteilens, die lebensraumorientierte Diakonie („Wozu ruft uns Gott mit diesem Schrifttext auf?“), wurde zugunsten geistlicher Selbstvergewisserung und dem Wunsch nach vertrauter Gemeinschaft ausgeblendet. Das Bibelteilen wurde missverstanden als fromme Übung – und nicht als kirchenbildende Grundform einer Spiritualität aus dem Wort. Solche Kopierversuche sind riskant: Sie übersehen die Wurzeln und orientieren sich allein an den Blüten. Eine „Schnittblumenpastoral“ aber unterschreitet das Niveau weltkirchlicher Kirchenerfahrung. Diese kann ihre Fruchtbarkeit erst dann erweisen, wenn der zugrundeliegende Ansatz verstanden wird.

Lokale Kirchenentwicklung

II. Vatikanisches Konzil

Risiken eines Imports von „pastoralen Südfrüchten“

Kleine Christliche Gemeinschaften

„Schnittblumenpastoral“

Neue Phase weltkirchlichen Lernens

Pastoraler Grundsatz

Gemeinsame Verantwortung aller Christen

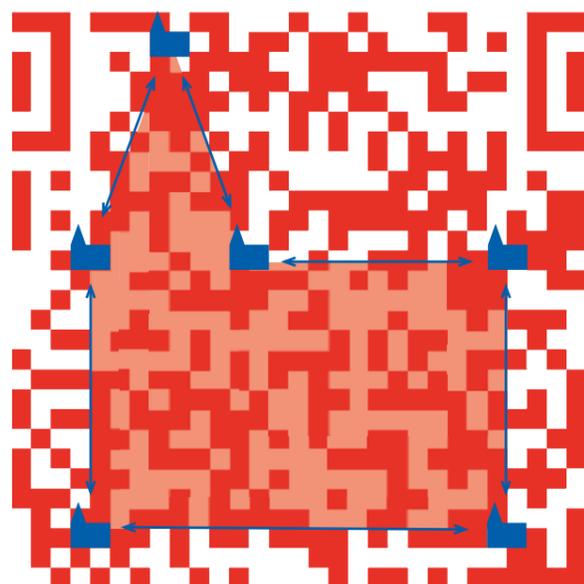
Neue Art des Kircheseins

Grundlegende spirituelle Neuorientierungs

Umformen und Umsetzen der Erfahrungen und Entdeckungen der Weltkirche in eine gewachsene und bewährte Kirchengestalt

Prozesshafte Dynamik

Mit der Jahrtausendwende beginnt in unserem Bistum eine neue Phase des weltkirchlichen Lernens. Durch Besuche in Indien, auf den Philippinen, in den USA, in England, in Frankreich (Diözese Poitiers) und in Bolivien werden intensive Lernprozesse ermöglicht. Es wird erkannt, dass hinter all den konkreten Erfahrungen und Innovationen, die dort wahrzunehmen sind, ein pastoraler Grundansatz steht. Dieser nimmt Maß an einer wesentlichen Neuentdeckung des II. Vatikanums: dem Bewusstwerden des gemeinsamen Priestertums der Gläubigen. Die Konzilsväter brachten die in der Taufe gründende gemeinsame Verantwortung aller Christen in Erinnerung. Sie wiesen hin auf die Bedeutung der Charismen, d.h. der Talente, die den Einzelnen von Gott für den Aufbau der verschiedenen Formen des Kircheseins gegeben wurden. Die Wahrnehmung dieser weltkirchlichen Entwicklungsprozesse und ihrer theologischen Grundlegung führte im Bistum Hildesheim nun dazu, dass der Schwerpunkt auf die Gestaltung und Entwicklung örtlicher Gemeinden gelegt wurde und auf die Gestaltung einer angemessenen und charismenorientierten örtlichen Verantwortung. So gewinnt die neue Art des Kircheseins konkrete Gestalt, von der schon unsere Diözesansynode 1989/90 gesprochen hat: die Partizipation der Getauften; die Ausrichtung auf die Frage nach dem konkreten Dienst an den Menschen im jeweiligen Sozialraum; die Möglichkeit, Kirche als ein Netzwerk vieler verschiedener Orte des Kircheseins zu verstehen. Bei alledem geht es nicht in erster Linie um neue Strukturen und auch nicht um eine Umverteilung von Macht. Es geht im Wesentlichen um eine grundlegende spirituelle Neuorientierung: um das Bewusstwerden der gemeinsamen Taufberufung und Taufwürde und des damit verbundenen Auftrages zur Mitarbeit am Wachsen des Reiches Gottes im konkreten sozialen Umfeld. Wenn wir in unserem Bistum heute von Lokaler Kirchenentwicklung sprechen (vgl. die Hirtenworte von Bischof Norbert Trelle zur österlichen Bußzeit 2011 und 2013), meinen wir damit das Aufgreifen, Umformen und Umsetzen der Erfahrungen und Entdeckungen der Weltkirche in eine gewachsene und bewährte Kirchengestalt. Dies geschieht in begleiteten und evaluierbaren Prozessen an den verschiedenen Orten unseres Bistums. Die Resonanz, die der Begriff Lokale Kirchenentwicklung und seine prozesshafte Dynamik ausgelöst haben, zeigt, dass wir dabei auf der richtigen Spur sind. Wir sind zwar erst am Anfang eines Weges; aber es zeichnet sich jetzt schon ab, dass er das Antlitz der Kirche von Hildesheim sehr verändern wird.

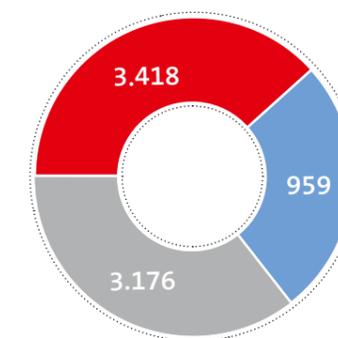


Schulen

Im Bistum Hildesheim gibt es auf niedersächsischem Gebiet gegenwärtig 7 kath. Haupt- und Realschulen (3.418 Schülerinnen und Schüler) und 4 Gymnasien (3.176 Schülerinnen und Schüler); in der Stadt Bremerhaven liegt eine kath. Schule mit 3 Abteilungen (2 Grundschulen sowie eine Oberschule mit insgesamt 959 Schülerinnen und Schülern, die sich nach den Schulformen wie folgt aufteilen: Grundschulen: 450, Oberschule: 509). Die insgesamt 7.553 Schülerinnen und Schüler der katholischen Schulen im Bistum werden von 653 Lehrkräften unterrichtet. Die Bremische Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit hat die Genehmigung erteilt, die an der Katholischen Schule Bremerhaven geführte integrierte Haupt- und Realschule (Sekundarschule) sowie die an dieser Schule geführte Sekundarstufe I des Gymnasiums mit Wirkung vom 01.08.2012 als Oberschule nach Bremischen Schulrecht zu betreiben. Gleichzeitig hat die Senatorin die Einrichtung einer gymnasialen Oberstufe mit Wirkung vom 01.08.2013 genehmigt. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler ab 2013 auf zwei Bildungswegen zum Abitur gelangen können: Nach 8 Jahren wie an einem Gymnasium und nach 9 Jahren, nachdem zuvor ein qualifizierter Realschulabschluss erworben wurde. Am 08.05.2012 unterzeichneten der niedersächsische Ministerpräsident David McAllister und der apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Jean-Claude Pèrisset in Hannover den Änderungsvertrag zum Niedersachsenkonkordat. Damit erhalten die kath. Haupt- und Realschulen in Niedersachsen die Möglichkeit, in Oberschulen umgewandelt zu werden. Die meisten Haupt- und Realschulen des Bistums werden diese Chance auch zum 01.08.2013 nutzen. Der bisherige Realschulzweig Albertus Magnus wird als selbstständige Realschule weitergeführt. Die Bonifatiuschule II in Göttingen verbleibt weiterhin als Schule in Trägerschaft des Bistums und wird ebenfalls zum 01.08.13 in eine Oberschule umgewandelt.



Auf zwei Bildungswegen zum Abitur: Nach 8 Jahren wie an einem Gymnasium und nach 9 Jahren, nachdem zuvor ein qualifizierter Realschulabschluss erworben wurde.



Anzahl der Schüler in katholischen Schulen

- Haupt- und Realschule
- Gymnasium
- Grundschule/Sekundarschule/Gymnasialzweig (Bremerhaven)



Caritas

Die Caritas finanziert einen erheblichen Teil ihrer Arbeit durch Mittel aus den Sozialsystemen und aus öffentlichen Kassen. Darüber hinaus werden aber auch in nicht unerheblichem Umfang Kirchensteuermittel und Spendenmittel eingesetzt. Eine weitere wichtige Finanzierungsquelle für die Arbeit der Caritas sind Glücksspielabgaben, die dann über das Land Niedersachsen unter anderem an die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege weiter verteilt werden. Im Jahr 2012 hat es eine intensive Diskussion um diese Mittel gegeben. Ausgangspunkt war die Diskussion um ein Sportfördergesetz in Niedersachsen. Auch der Sport erhält erhebliche Mittel aus Glücksspieleinnahmen. Seit Ende 2012 gibt es nun ein Sportfördergesetz, das die Mittel für den Sport absichert. Leider konnte ein entsprechendes Gesetz für die Wohlfahrtspflege im Jahr 2012 nicht realisiert werden. Es wurde jedoch von allen Parteien in Aussicht gestellt, dass ein solches Gesetz baldmöglich geschaffen werden soll. Im Jahr 2013 wird dies vorn auf der politischen Agenda der Wohlfahrtsverbände stehen. Damit könnte eine erhebliche Rechtssicherheit über die Lotteriemittel gewonnen werden. Dies stärkt nachhaltig auch die Arbeit der caritativen Dienste.

Konzeptionell hat der Diözesancaritasverband intensiv an fünf Pilotprojekten im Bereich der Frühen Hilfen gearbeitet. Frühe Hilfen in diesem Sinne meint die Begleitung von Kindern und Familien aus belasteten Herkunftssituationen von der Schwangerschaft an bis zu den Kindertagesstätten. Es geht um eine enge Kooperation der Schwangerenberatung und der Kindertagesstätten. Hier geht es auch darum, Familien in Belastungssituationen offensiv aufzusuchen und nicht nur darauf zu warten, dass sie in Beratungsstellen kommen. Das Bistum hat für die nächsten Jahre im Rahmen von Pilotprojekten 800.000 € bereitgestellt. Weitere 160.000 € können in den nächsten vier Jahren über die Klosterkammer finanziert

Kirchensteuer- und Spendenmittel
Glücksspielabgaben

5 Pilotprojekte im Bereich
der Frühen Hilfen

Enge Kooperation der Schwangerenberatung
und der Kindertagesstätten

Bistum stellt 800.000 € bereit.

werden. Aus den vielen Bewerbungen von den Schwangerenberatungsstellen im Bistum wurden folgende Standorte ausgewählt: Bremerhaven, Bremen, Hannover, Braunschweig und Hildesheim.

Zum Jahresende 2012 konnte ein neuer Trägerverbund im Bereich der Katholischen Krankenhäuser gegründet werden. Die Stiftung St. Bernward, Hildesheim, gründete mit der Katholischen Wohltätigkeitsanstalt zur heiligen Elisabeth, Reinbeck, den Verbund Elisabeth und Vinzenz. In dieser Gruppe sind nun Katholische Krankenhäuser in Berlin, Dresden, Magdeburg, Bad Lahnstein, Reinbek, Eutin, Halle und Hildesheim zusammengeschlossen. Sie bilden einen starken Verbund und sind ein großer und wichtiger Akteur auf dem Krankenhausmarkt. Mit 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, 2.600 Betten und einem Umsatz von 400 Mio. Euro ist der Verbund einer der großen katholischen Akteure. Daraus können erhebliche Synergien gewonnen werden. Die beteiligten Krankenhäuser werden damit zukunftsfähig aufgestellt.

Im ganzen Jahr 2012 wurden auch in Bremerhaven Verhandlungen über eine Krankenhausfusion geführt. Das DRK-Krankenhaus am Bürgerpark und das Kath. St.-Joseph-Hospital sollen zu einer Einheit verschmolzen werden. Gerade zum Ende des Jahres 2012 nahm dieses Thema einen erheblichen Raum ein. Eine solitäre Existenz der beiden freigemeinnützigen Krankenhäuser neben dem großen kommunalen Krankenhaus hat keine Überlebenschance. Mittlerweile wurde auch hier der Fusionsvertrag unterschrieben. Die DRK-Stiftung wird die Gesellschaftsanteile zu 100 Prozent übernehmen. Sie wird sich gleichzeitig dafür einsetzen, dass das St.-Joseph-Hospital als Katholisches Krankenhaus weiter profiliert bleibt.

Im Kindertagesstättenbereich wurde ein über 2-jähriges Projekt abgeschlossen. Unter dem Titel „Frauen on Top“ wurden 120 Führungskräfte über diesen Zeitraum für ihre Führungsaufgabe geschult, in ihrer Führungspraxis begleitet und durch Coaching und Beratung auch in ihren Einrichtungen unterstützt. Das Projekt konnte im Rahmen des Programms „Rückenwind“ finanziert werden, sodass die Einrichtungen nur die persönlichen Arbeitszeiten einbringen mussten. Es war wohl das größte Personalentwicklungsprogramm, das es im Caritasverband für die Diözese Hildesheim je gegeben hat.

Erfreulich ist gewesen, dass die Stiftung Kath. Behindertenhilfe am 16.11.2012 die Kiefernkate in Baddeckenstedt einweihen konnte. Im „Ideenbahnhof“ ist jetzt sowohl die Tagesstruktur des Judith-Heimes in Salzgitter Ringelheim als auch ein neues Tagesgruppenangebot untergebracht. Außerdem betreibt der Caritasverband Salzgitter hier ein FairKaufHaus für Möbel.

Ebenfalls ein wichtiges Ereignis war die Solidaritätstafel gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Hannover unter dem Titel „Gemeinsam zu Tisch“ am 15. September. Schon zum zweiten Mal haben Diakonie und Caritas in der Fußgängerzone von Hannover 1.000 Menschen zum Mittagessen eingeladen. Im begleitenden Bühnenprogramm sprachen sich Sozialministerin Özcan, Diakoniedirektor Dr. Künkel und Caritasdirektor Dr. Marcus für eine engagiertere Bekämpfung von Armut in Niedersachsen aus. Zahlreiche Beiträge illustrierten dieses Thema und machten Forderungen deutlich.

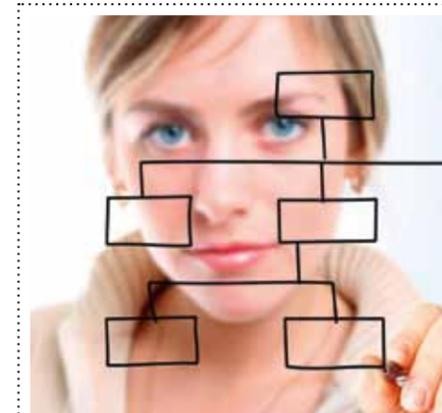
Ein politisch düsteres Kapitel im Jahr 2012 war die Praxis in der Flüchtlingspolitik in Niedersachsen. Insbesondere die Debatte um die Härtefallkommission erregte großes öffentliches Interesse. Der Caritasverband hat sich nach einer langen Diskussion im Herbst dann im Rahmen der Freien Wohlfahrtspflege entschieden, seine Mitarbeit in der Härtefallkommission nicht fortzusetzen. Er wollte hiermit ein deutliches öffentliches und politisches Signal für eine andere Flüchtlingspolitik in Niedersachsen geben. Man wird gespannt sein, wie sich diese Arbeit unter einer neuen Landesregierung gestaltet.

Ausgewählte Beratungsstellen: Bremerhaven, Bremen, Hannover, Braunschweig und Hildesheim.

Neuer Trägerverbund: Verbund Elisabeth und Vinzenz.

Großer katholischer Akteur: mit 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, 2.600 Betten und einem Umsatz von 400 Mio. Euro.

Verhandlungen über Krankenhausfusion.



„Frauen on Top“: 120 Führungskräfte wurden über zwei Jahre für ihre Führungsaufgabe geschult, in ihrer Führungspraxis begleitet und durch Coaching und Beratung auch in ihren Einrichtungen unterstützt.



„Gemeinsam zu Tisch“: Solidaritätstafel gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Hannover am 15.09.2012.



Wirtschaftlicher Ausblick

Die im Wirtschaftsplan für 2013 geplanten Kirchensteuereinnahmen sind etwa so hoch wie die tatsächlichen Kirchensteuereinnahmen des Jahres 2012. Bis zur Erstellung dieses Geschäftsberichts wird davon ausgegangen, dass die für 2013 geplanten Kirchensteuern erzielt werden.

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erwartet in seiner Prognose aus dem März für das Jahr 2013 für Deutschland höchstens ein Wirtschaftswachstum von 0,3 Prozent. Er hat damit seine Prognose vom November 2012 nach unten korrigiert. Die Anzahl der Erwerbstätigen wird seiner Meinung nach im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr voraussichtlich leicht um etwa 0,3 Prozent auf durchschnittlich rund 41,7 Millionen Personen steigen, während die Arbeitslosenquote wohl geringfügig auf 6,9 Prozent (Anstieg der Arbeitslosigkeit auf durchschnittlich rund 2,95 Mio. Personen) ansteigen werde. Die stabile Arbeitsmarkt- und Preisentwicklung sowie der deutliche Anstieg der Nettolöhne und -gehälter (unter anderem infolge der Senkung des Beitragssatzes zur Gesetzlichen Rentenversicherung) dürften in 2013 zu einer spürbaren Ausweitung der privaten Konsumausgaben führen. Im Jahr 2013 werden die Verbraucherpreise voraussichtlich nur noch um 1,7 Prozent (Vorjahr: 2 Prozent) steigen. Es gibt jedoch auch Ökonomen, die angesichts der starken Interventionen der Europäischen Zentralbank in der Euro-Krise ein großes Inflationspotenzial sehen. Insgesamt – so der Sachverständigenrat – sei daher für 2013 mit einer gedämpften wirtschaftlichen Entwicklung zu rechnen.

Die nach wie vor nicht ausgestandene Schuldenkrise in einigen Ländern der Euro-Zone stellt auch für Deutschland das größte Risiko für das Jahr 2013 dar.



Großes Inflationspotential befürchtet.

Schuldenkrise.

Die Bruttolohn- und Gehaltssumme wird in Deutschland auch in 2013 steigen (2012: 3,9 Prozent). Das Lohnsteueraufkommen erhöht sich wegen der Steuerprogression überproportional. Insofern wird trotz aller Risiken für 2013 mit einer positiven Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen des Bistums gerechnet. Ungewiss ist, in welchem Ausmaß die Kirchenlohnsteuereinnahmen durch den kontinuierlichen und in den nächsten Jahren stärker werdenden Rückgang der Katholikenzahlen im Bistum Hildesheim nach 2013 reduziert werden und ob es gegebenenfalls kompensatorische, positive Effekte in der Entwicklung der Kircheneinkommensteuer geben wird.

Die Kirchensteuer ist die wirtschaftliche Grundlage für das Bistum Hildesheim. Angesichts der längerfristigen ökonomischen, demographischen und steuerpolitischen Entwicklungstendenzen muss davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Kirchensteuer an den Erträgen weiter zurückgehen wird. Die Kirchensteuer ist der auf der Einnahmeseite bestimmende Faktor für die Arbeit des Bistums und durch das Bistum nahezu nicht beeinflussbar. Vermindern sich die Kirchensteuereinnahmen wesentlich und gegebenenfalls auch kurzfristig, so entsteht für das Bistum ein erhebliches Risiko, zumal die Personalkosten einen wesentlichen Anteil an den Gesamtaufwendungen des Bistums ausmachen und nicht kurzfristig und ohne Weiteres vermindert werden können.

In der mittelfristigen Finanzplanung des Bistums wird für die Zukunft von sinkenden Kirchensteuereinnahmen ausgegangen.

Die tariflichen Personalkostensteigerungen werden in den nächsten Jahren voraussichtlich höher ausfallen als zuletzt. In den Tarifverhandlungen des öffentlichen Dienstes wurde im März 2013 eine Gehaltserhöhung rückwirkend zum 01.01.2013 in Höhe von 2,65 Prozent (Wirtschaftsplan Bistum: 2,5 Prozent) vereinbart. Zum 01.01.2014 gibt es dann noch einmal 2,95 Prozent mehr.

Die Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ wird auch in den nächsten Jahren fortgesetzt. Voraussichtlich werden die wesentlichen Ziele bis zum Jahre 2020 erreicht. Zugleich muss sich das Bistum jedoch rechtzeitig darauf einstellen, dass es auch nach der Umsetzung von „Eckpunkte 2020“ zu weiteren strukturellen Reduzierungen kommen müssen. Insgesamt scheint es möglich, dass das Bistum in den nächsten Jahren neben der vollständigen Bilanzierung seiner Verpflichtungen seine Eigenkapitalbasis stärkt. Zugleich besteht voraussichtlich die Möglichkeit, neben den innovativen Projekten, die momentan durchgeführt werden, gezielt in weitere einmalige Projekte zu investieren.

Überproportionale Erhöhung des Lohnsteueraufkommens

Wirtschaftliche Grundlage

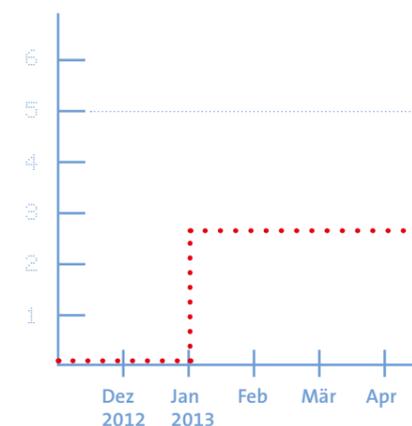
Bestimmender Faktor

Erhebliches Risiko

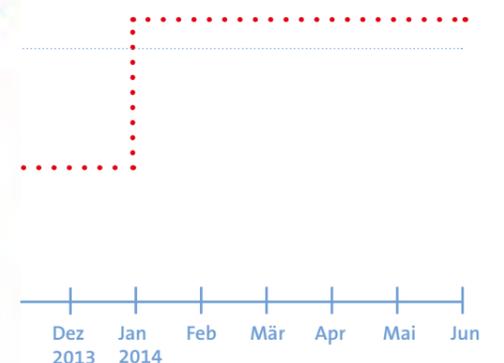
Zukünftig sinkende Kirchensteuereinnahmen

Eckpunkte 2020

Stärkung der Eigenkapitalbasis



Gehaltserhöhung (in %)



Jahresabschluss

Der Jahresabschluss des Bistums Hildesheim umfasst die rechtlich selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts Bistum Hildesheim und Bischöflicher Stuhl.

Bilanz

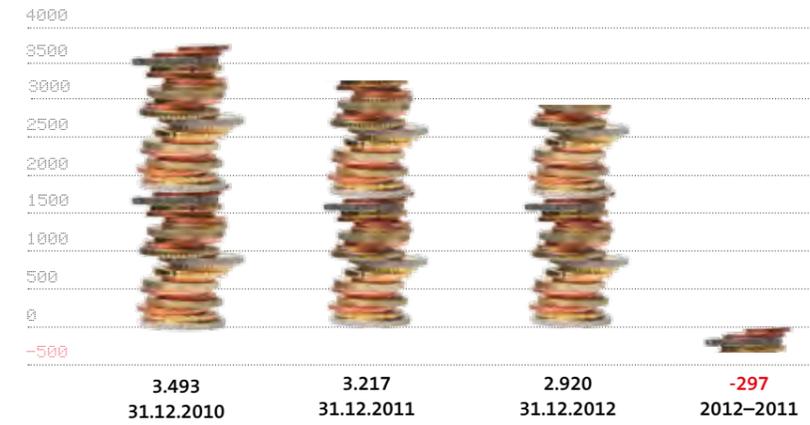
Das Bilanzvolumen 2012 hat sich gegenüber 2011 um 27,6 Mio. € (13,9 Prozent) auf 227,0 Mio. € erhöht.

Bilanz 2012*

Aktiva

in Tsd. €	31.12.2012	31.12.2011	+/- 2012-2011
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	52	90	-38
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke und Bauten einschl. Bauten auf fremden Grundstücken	9	4	5
2. Technische Anlagen und Maschinen	96	84	12
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	827	739	88
	932	827	105
III. Finanzanlagen			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	2.352	2.352	-
2. Beteiligungen	92	92	-
3. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	112	112	-
4. Genossenschaftsanteile	85	85	-
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	153.446	151.700	1.746
6. Sonstige Ausleihungen	2.415	5.367	-2.952
	158.502	159.708	-1.206
	159.486	160.625	-1.139
B. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Kirchensteueraufkommen	1.871	4.879	-3.008
2. Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen	217	411	-194
3. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.033	1.105	-72
4. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	14	-	14
5. Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	-	11	-11
6. Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen	2.013	948	1.065
7. Sonstige Vermögensgegenstände	2.375	3.110	-735
	7.523	10.464	-2.941
II. Wertpapiere			
Sonstige Wertpapiere	17	17	-
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			
	59.758	28.087	31.671
	67.298	38.568	28.730
C. Rechnungsabgrenzungsposten			
	249	235	14
	227.033	199.428	27.605

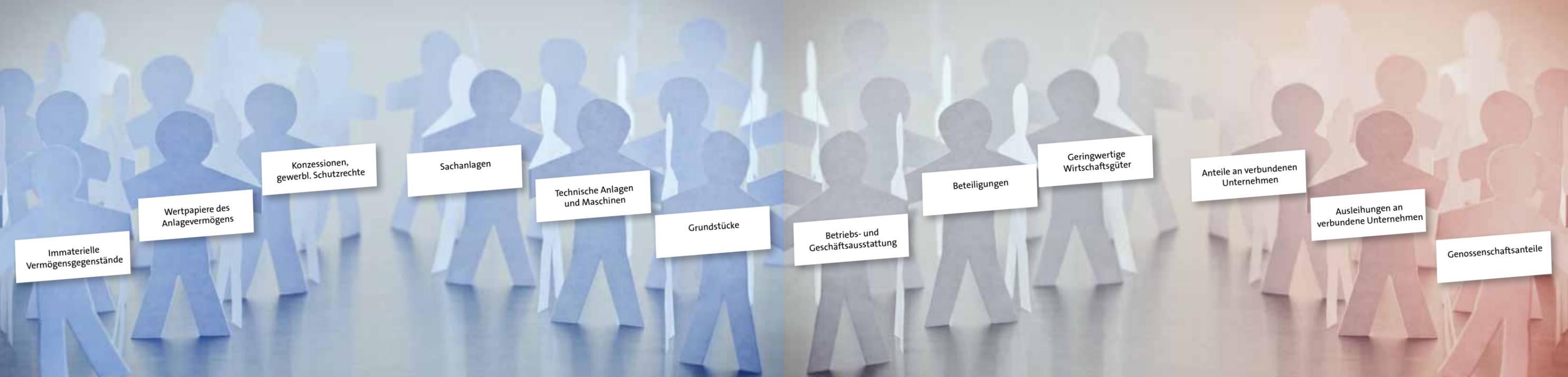
* Wertansätze für Grundstücke inkl. Gebäude und Rückstellungen für unterlassene Aufwendungen sind nicht vollständig gebildet.



Haftungsverhältnisse,
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften
(in Tsd. €)

Passiva

in Tsd. €	31.12.2012	31.12.2011	+/- 2012-2011
A. Eigenkapital			
1. Allgemeine Rücklagen	8.853	14.165	-5.312
2. Sonderrücklagen	14.636	9.632	5.004
3. Sonderrücklagen Clearing	9.112	-	9.112
4. Sonderrücklagen Versorgungsverpflichtungen	10.000	-	10.000
5. Bistumsfonds	8.086	9.125	-1.039
6. Kirchengemeindlicher Fonds	6.824	6.755	69
	57.511	39.677	17.834
B. Rückstellungen			
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	105.317	98.828	6.489
2. Rückstellungen für Kirchensteuerabrechnungen	15.794	14.500	1.294
3. Sonstige Rückstellungen	22.283	24.302	-2.019
	143.394	137.630	5.764
C. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	3.920	4.887	-967
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.741	1.071	670
3. Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen	18.833	14.080	4.753
4. Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden	325	576	-251
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	-	88	-88
6. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	100	-	100
7. Sonstige Verbindlichkeiten	1.207	1.419	-212
	26.126	22.121	4.005
D. Rechnungsabgrenzungsposten			
	2	-	2
	227.033	199.428	27.605
Haftungsverhältnisse Verbindlichkeiten aus Bürgschaften	2.920	3.217	-297



Entwicklung des Anlagevermögens

in Tsd. €

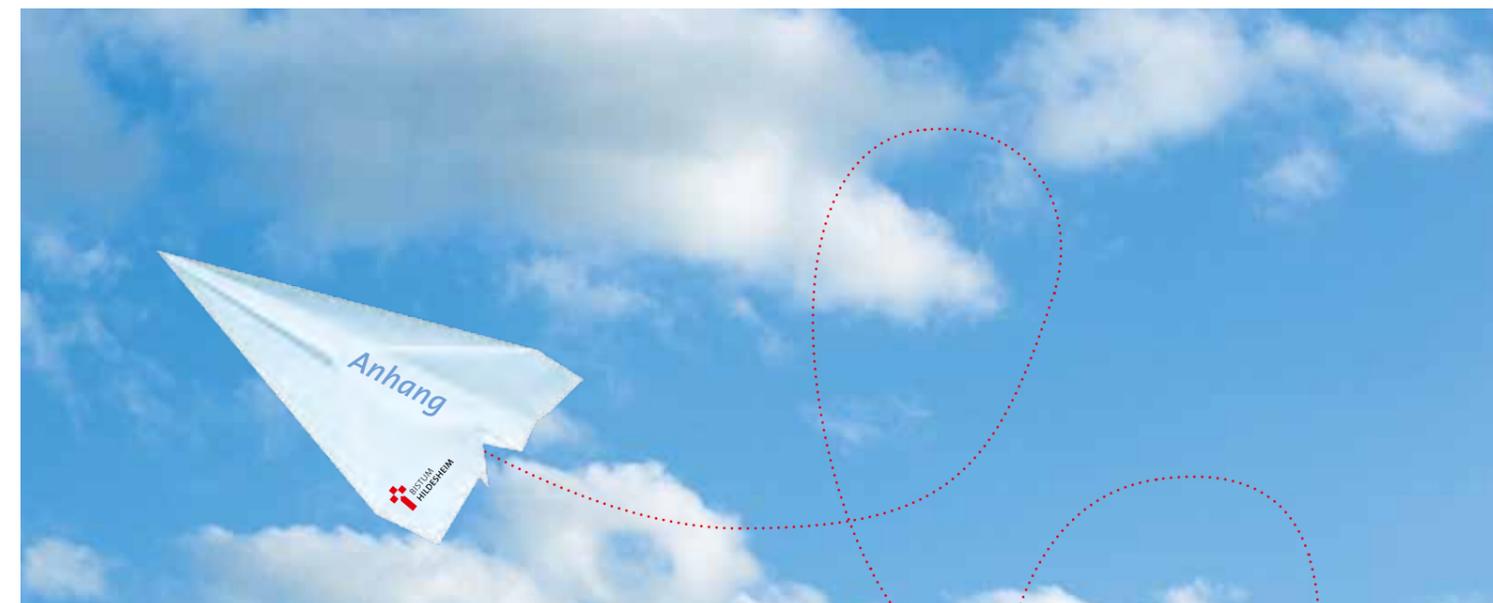
	Anschaffungs- oder Herstellungskosten				Kumulierte Abschreibungen					Buchwerte	
	01.01.2012	Zugänge	Abgänge	31.12.2012	31.12.2012	Zugänge	Zuschreibungen	Abgänge	31.12.2012	31.12.2012	Vorjahr
I. Immaterielle Vermögensgegenstände											
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	205.245,46	15.634,08	-	220.879,54	115.291,46	53.975,08	-	-	169.266,54	51.613,00	89.954,00
	205.245,46	15.634,08	-	220.879,54	115.291,46	53.975,08	-	-	169.266,54	51.613,00	89.954,00
II. Sachanlagen											
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte	3.900,00	5.001,00	-	8.901,00	-	42,00	-	-	42,00	8.859,00	3.900,00
2. Technische Anlagen und Maschinen	97.315,74	33.492,52	-	130.808,26	13.270,74	21.305,52	-	-	34.576,26	96.232,00	84.045,00
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.718.283,77	304.384,49	27.563,41	1.995.104,85	979.241,85	212.285,49	-	23.091,41	1.168.335,93	826.768,92	739.041,92
4. Geringwertige Wirtschaftsgüter	-	46.770,09	46.770,09	-	-	46.770,09	-	46.770,09	-	-	-
	1.819.499,51	389.648,10	74.333,50	2.134.814,11	992.512,59	280.303,10	-	69.861,50	1.202.954,19	931.859,92	826.986,92
III. Finanzanlagen											
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	2.351.942,65	-	-	2.351.942,65	-	-	-	-	-	2.351.942,65	2.351.942,65
2. Beteiligungen	92.328,23	-	-	92.328,23	-	-	-	-	-	92.328,23	92.328,23
3. Ausleihungen an verbundene Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	392.672,11	-	12.271,01	380.401,10	280.737,81	-	12.174,63 ^{A)}	-	268.563,18	111.837,92	111.934,30
4. Genossenschaftsanteile	85.015,40	-	-	85.015,40	-	-	-	-	-	85.015,40	85.015,40
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	152.787.689,21	95.195.690,48	94.537.924,65	153.445.455,04	1.087.640,00	-	66.020,00	1.021.620,00	-	153.445.455,04	151.700.049,21
6. Sonstige Ausleihungen	5.763.859,78	140.468,04	3.091.957,86	2.812.369,96	397.270,41	-	-	-	397.270,41	2.415.099,55	5.366.589,37
	161.473.507,38	95.336.158,52	97.642.153,52	159.167.512,38	1.765.648,22	-	78.194,63	1.021.620,00	665.833,59	158.501.678,79	159.707.859,16
	163.498.252,35	95.741.440,70	97.716.487,02	161.523.206,03	2.873.452,27	334.278,18	78.194,63	1.091.481,50	2.038.054,32	159.485.151,71	160.624.800,08

A) Aufzinsung zinslos gewährter Darlehen, Ausweis in Gewinn- und Verlustrechnung unter „14. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge“

Gewinn- und Verlustrechnung

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01. Januar bis 31. Dezember 2012

in Tsd. €	2012	2011	+/-	+/- in %
1. Kirchenhoheitliche Erträge	148.562	135.128	13.434	9,9
2. Erträge aus Verwaltung und Betrieb	6.651	6.997	-346	-4,9
3. Andere Erträge	9.402	2.730	6.672	>100
4. Gesamterträge	164.615	144.855	19.760	13,6
5. Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen	59.639	57.112	2.527	4,4
6. Betriebsertrag	104.976	87.743	17.233	19,6
7. Personalaufwand				
a) Löhne und Gehälter	45.844	45.591	253	0,6
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung (davon für Altersversorgung TEUR 4.506, Vorjahr TEUR 4.367)	17.612	12.901	4.711	36,5
8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	334	310	24	7,7
9. Abschreibungen auf Umlaufvermögen	190	185	5	2,7
10. Sonstige ordentliche Aufwendungen	17.540	19.525	-1.985	-10,2
11. Betriebsergebnis	23.456	9.231	14.225	>100
12. Erträge aus Beteiligungen	3	6	-3	-50,0
13. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	1.247	4.903	-3.656	-74,6
14. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	280	379	-99	-26,1
15. Abschreibungen auf Finanzanlagen	-	292	-292	-100,0
16. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	7.107	6.980	127	1,8
17. Finanzergebnis	-5.577	-1.984	-3.593	>100
18. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (Periodenergebnis)	17.880	7.247	10.633	146,7
19. Außerordentliche Erträge	1	37	-36	-97,3
20. Außerordentliche Aufwendungen	-	-	-	-
21. Außerordentliches Ergebnis	1	37	-36	-97,3
22. Sonstige Steuern	45	60	-15	-25,0
23. Jahresergebnis	17.835	7.224	10.611	>100
24. Entnahme aus Rücklagen	13.224	7.247	5.977	82,5
25. Einstellung in Rücklagen	31.059	14.471	16.588	114,6
26. Bilanzergebnis	0	0	0	0



Allgemeine Angaben

In Fragen der Rechnungslegung waren das Bistum Hildesheim und der Bischöfliche Stuhl als Körperschaften des öffentlichen Rechts nicht an die einschlägigen Bestimmungen des Handelsrechts gebunden; für sie waren die Regeln des Codex Iuris Canonici (Codex des kanonischen Rechtes) maßgebend. Mit Wirkung vom 01.01.2010 trat die „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ in Kraft; sie wurde im „Kirchlichen Anzeiger“ des Bistums Hildesheim Nr. 9/2009 veröffentlicht. Hiernach bindet sich das Bistum beim Jahresabschluss und Lagebericht an die Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung und die Vorschriften des HGB für große Kapitalgesellschaften mit Ausnahme der Gebote für die Offenlegung.

Obgleich das Bistum und der Bischöfliche Stuhl eigene Rechtsträger sind und die Nutzung der Vermögensmasse Bischöflicher Stuhl ausschließlich dem Bischof zusteht, zeigt die Praxis des Bistums, dass bislang kaum zwischen beiden Rechtspersönlichkeiten differenziert wurde. Bischof Norbert Trelle hat im Jahre 2008 auch aus Transparenzgründen die geübte Praxis bestätigt. Insofern wird auch zukünftig das Vermögen des Bischöflichen Stuhls als Diözesanvermögen behandelt und es wird wie bisher ein zusammenfassender Jahresabschluss für diese Körperschaften aufgestellt.

Rechtlich unselbstständige Teilvermögen, die der Vermögenssphäre des Bistums Hildesheim zuzuordnen sind und für deren Verpflichtungen das Bistum Hildesheim einzutreten hat, werden im Jahresabschluss zum Teil wie rechtlich selbstständige Dritte behandelt. Insofern wird das Vermögen des Bistums zum Teil noch unvollständig oder unklar dargestellt. Die unselbstständigen Teilvermögen legen allerdings ebenfalls Rechnung, die Jahresabschlüsse werden i.d.R. von Kuratorien festgestellt und es finden regelmäßige Prüfungen durch externe Prüfungsgesellschaften statt. In der Zukunft wird eine vollständige Übernahme der Teilvermögen in den Jahresabschluss des Bistums erfolgen.

Der Jahresabschluss des Bistums besteht aus der Bilanz zum 31.12.2012, der Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2012 bis zum 31.12.2012 und dem Anhang für das Geschäftsjahr 2012.

Für die Gewinn- und Verlustrechnung wurde das Gesamtkostenverfahren gewählt.

Codex Iuris Canonici

„Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“

Regelmäßige Prüfungen durch externe Prüfungsgesellschaften

Rechnungslegung, Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Geschäftsvorfälle
Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung mit Anschaffungs- und Herstellungskosten
Grundstücke und Gebäude

Die Geschäftsvorfälle werden nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung verarbeitet. Abweichend hiervon werden im Bereich des Sachanlagevermögens lediglich Gegenstände der Betriebs- und Geschäftsausstattung mit Anschaffungs- und Herstellungskosten aktiviert und dann über den Zeitraum der betrieblichen Nutzungsdauer abgeschrieben. Grundstücke und Gebäude werden dagegen im Jahr des Zugangs in voller Höhe als Aufwand und damit ergebnismindernd gebucht.

Immaterielle Vermögensgegenstände
Betriebs- und Geschäftsausstattungen

Die immateriellen Vermögensgegenstände, die Grundstücke und grundstücksgleichen Rechte, die technischen Anlagen und Maschinen sowie die Betriebs- und Geschäftsausstattungen werden zu Anschaffungskosten aktiviert und über die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer linear abgeschrieben.

Finanzanlagen

Die Finanzanlagen werden zu Anschaffungskosten aktiviert. Gegebenenfalls notwendige Bewertungskorrekturen erfolgen auf den am Bilanzstichtag beizulegenden niedrigeren Wert bzw. niedrigeren Kurswert. Im Gegensatz zum Vorjahr erfolgt keine Bewertung zum gegebenenfalls niedrigeren Nominalwert. In den Vorjahren auf den Nominalwert abgeschriebene Finanzanlagen, die sich zum 31.12.2012 noch im Bestand befanden, wurden ergebniswirksam auf die Anschaffungskosten bzw. den aktuellen niedrigeren Kurswert zugeschrieben. Unverzinsliche Finanzanlagen werden mit dem Barwert angesetzt. Erträge aus den Aufzinsungen bzw. Aufwendungen aus der Abzinsung werden unter den sonstigen Zinsen und ähnlichen Erträgen bzw. den Zinsen und ähnlichen Aufwendungen ausgewiesen.

Forderungen, Sonstige Vermögensgegenstände, Wertpapiere des Umlaufvermögens, liquide Mittel
Rückstellungen für Pensionen

Die übrigen Aktiva wie Forderungen, Sonstige Vermögensgegenstände, Wertpapiere des Umlaufvermögens, liquide Mittel werden zu Nominal- bzw. Nennwerten oder Anschaffungskosten unter Beachtung des Niederstwertprinzips angesetzt.

„Anwartschaftsbarwertverfahren“

Bei den Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen erfolgt die Bilanzierung zu Barwerten (auf den Bilanzstichtag abgezinste zukünftige Versorgungsleistungen). Die angesetzten Werte entsprechen den Ergebnissen versicherungsmathematischer Gutachten zum Bilanzstichtag. Den Berechnungen nach dem „Anwartschaftsbarwertverfahren“ lagen die „Richttafeln 2005 G“ von Prof. Dr. Klaus Heubeck und ein Rechnungszins von 5,05 (Vorjahr: 5,14) Prozent p.a. sowie eine Dynamisierung der Anwartschaften und Versorgungsleistungen von 2 (Vorjahr: 1,5) Prozent p.a. zugrunde. Hiernach sind alle Pensionsverpflichtungen des Bistums und des Bischöflichen Stuhls in vollem Umfang passiviert, auch einschließlich solcher aus Altzusagen aus der Zeit vor dem 01.01.1987, für die nach den Rechnungslegungsvorschriften des Handelsgesetzbuches (Art. 28 EGHGB) ein Passivierungswahlrecht besteht.

Sonstige Rückstellungen

Die sonstigen Rückstellungen werden in Höhe des Erfüllungsbetrags angesetzt, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist. Die sonstigen Rückstellungen mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahr berücksichtigen eine jährliche Kostensteigerung von 2 (Vorjahr: 1,5) Prozent und werden mit fristadäquaten Zinssätzen abgezinst, die von der Deutschen Bundesbank bekannt gegeben worden sind. Für die Abzinsung der Versorgungsverpflichtungen betragen die Zinssätze für 2012 5,05 (Vorjahr: 5,14) Prozent, für die Sterbegeldverpflichtungen ebenfalls 5,05 Prozent (zuletzt 6,05 Prozent im Gutachten zum 31.12.2009) und für die Altersteilzeitverpflichtungen 3,93 (Vorjahr: 4,09) Prozent.

Aus einer Garantierklärung des Bistums Hildesheim gegenüber der Stiftung Katholische Schule resultiert eine weitere, den Vorsorgerückstellungen ähnliche Garantierückstellung. Die verbeamteten Lehrer haben gegenüber dem Bistum Hildesheim bzw. der Stiftung einen gesetzlichen und somit unmittelbaren Pensi-



Das Bistum Hildesheim hat zusammen mit dem Bistum Osnabrück und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta die Gemeinsame Versorgungskasse (GVK) in der Rechtsform einer kirchlichen Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet.

ons- und Beihilfeanspruch. Gleichzeitig hat sich das Bistum Hildesheim in einer Garantierklärung gegenüber der Stiftung verpflichtet, die finanziellen Mittel zur Verwirklichung des Stiftungszwecks zu gewährleisten, soweit Leistungen des Staates, Elternbeiträge, Leistungen Dritter und eigene Mittel der Stiftung nicht ausreichen. Aufgrund dieser Zusage passiviert das Bistum Hildesheim die Pensions- und Beihilfeansprüche der verbeamteten Lehrer als sonstige Rückstellung.

Zur Finanzierung dieser Ansprüche hat das Bistum Hildesheim zusammen mit dem Bistum Osnabrück und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta die Gemeinsame Versorgungskasse (GVK) in der Rechtsform einer kirchlichen Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet, gegen die die Begünstigten einen unmittelbaren Rechtsanspruch haben. Die GVK haftet gesamtschuldnerisch mit den an ihr beteiligten Bistümern. Das bei der GVK aus Beiträgen der jeweiligen Schulträger angesammelte Vermögen steht den beteiligten Bistümern anteilig in Höhe der gezahlten Beiträge und der geleisteten Versorgungsleistungen als Deckungsvermögen im Sinne des § 246 Abs. 2 Nr. 2 HGB zur Verfügung. Dieses ist derzeit noch nicht in ausreichendem Umfang aufgebaut. Die Verpflichtungen aus den Versorgungszusagen an die verbeamtete Lehrerschaft sind ebenfalls durch ein versicherungsmathematisches Gutachten errechnet, bei dem ein modifiziertes Teilwertverfahren, die Richttafeln 2005 G von Prof. Dr. Klaus Heubeck und ein Rechnungszins von 5,04 Prozent p.a. (Gutachten vom 01.02.2013) zur Anwendung kamen. Aus der Differenz der so ermittelten Verpflichtungen und dem Zeitwert des Deckungsvermögens der GVK errechnet sich der auf das Bistum Hildesheim anteilig entfallende Garantieverpflichtungsbetrag; der hierbei eingebundene Beihilfeanspruch wurde pauschal nach Erfahrungswerten mit einem Zuschlag von 16 Prozent bemessen (Ausweis in der Bilanz unter „Sonstige Rückstellungen“).

Als gesamtschuldnerische Haftung des Bistums Hildesheim zusammen mit den an der GVK beteiligten Bistümern werden für die Pensionsverpflichtungen der verbeamteten Lehrkräfte der Schulstiftungen insgesamt 96,9 Mio. € (Stand 31.12.2011: 90,9 Mio. €) ausgewiesen, denen bei der GVK ein beizulegendes Deckungsvermögen von insgesamt 84,8 Mio. €. (Stand 31.12.2011: 76,2 Mio. €) gegenübersteht. Bei einem Rechnungszins von 2 Prozent ergeben sich um etwa 85 Prozent höhere Verpflichtungen.

Garantierklärung

Gemeinsame Versorgungskasse (GVK)

Verpflichtungen

Beihilfeanspruch

Pensionsverpflichtungen



Absinsung der Versorgungspflichten (in %)

Stiftung Katholische Schule

Zwischen der Stiftung Katholische Schule und der Niedersächsischen Versorgungskasse Hannover (NVK) wurde zum 01.01.2004 eine Vereinbarung getroffen, dass Neuanmeldungen von Lehrkräften zur Versorgung durch die NVK nicht mehr vorgenommen werden. Die NVK erfüllt die Versorgungsverpflichtungen der Stiftung gegenüber deren Versorgungsberechtigten, die bis zum 31.12.2003 bei der NVK angemeldet wurden, weiterhin uneingeschränkt. Die Beihilfeverpflichtungen für die versorgungsberechtigten Lehrkräfte, die von der NVK ihre Versorgungsbezüge erhalten, sind von der Stiftung Katholische Schule zu leisten.

Die NVK hat auf der Grundlage von § 43 der Gemeindehaushalts- und -kassenverordnung (GemHKVO) den Barwert der Beihilfeverpflichtungen für Lehrkräfte der St. Ursula-Schule Hannover, Marienschule Hildesheim und der Katholischen Schule Bremerhaven berechnet. Unter Berücksichtigung von 16 Prozent Anteil der Beihilfeverpflichtungen an den Pensionsverpflichtungen aus der Beamtenbesoldung ergibt sich aus der Berechnung der NVK zum 31.12.2012 ein Teilwert von 2,41 Mio. €. Ein versicherungsmathematisches Gutachten gibt es derzeit nicht.

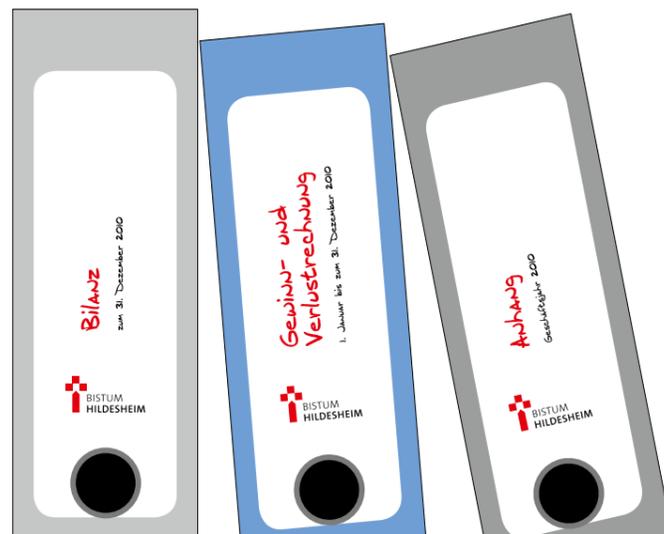
Die Stiftung Katholische Schule ist aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation nicht in der Lage, den vorgenannten Betrag im Jahresabschluss zu bilanzieren, da es hierdurch zu einem negativen Eigenkapital kommen würde.

Der Gründung der Stiftung Katholische Schule wurde seiner Zeit durch das Land Niedersachsen nur unter der Bedingung die Zustimmung erteilt, dass die finanziellen Mittel zur Verwirklichung des Stiftungszwecks von der Diözese Hildesheim gewährleistet werden, wenn Leistungen des Staates (z.B. Zuschüsse nach dem Niedersächsischen Schulgesetz), Leistungen, die eine der Stiftung angeschlossene Schule oder Einrichtung über ein angemessenes Schulgeld erbringt, Leistungen Dritter sowie eigene Mittel der Stiftung dafür nicht ausreichen.

Die Stiftung wird auch auf Dauer von einer Defizit-Finanzierung durch das Bistum abhängig sein. Das Bistum hat daher die vorgenannten Beihilfeverpflichtungen durch eine ergebniswirksame Rückstellungsbildung per 31.12.2011 übernommen und die Stiftung insoweit von der Pflicht zur Bildung einer Rückstellung freigestellt. Die Rückstellung ist zum 31.12.2012 auf die aktuelle Berechnung seitens der NVK angepasst worden.

Die Verbindlichkeiten wurden mit ihren Erfüllungsbeträgen angesetzt.

Defizit-Finanzierung



Erläuterungen zur Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

Bilanz

Eine Bilanzierung der Grundstücke und Bauten erfolgte bisher nicht. Die Zugänge in den Sachanlagen beinhalten im Wesentlichen Fahrzeuge, EDV und Büroausstattung. Die Entwicklung des Anlagevermögens ergibt sich aus der Anlage zur Bilanz.

Bei den unter den **Finanzanlagen** ausgewiesenen Beträgen handelt es sich im Wesentlichen um einen Spezialfonds und um festverzinsliche Wertpapiere sowie ein dem zukünftigen Erwerb von Wertpapieren bestimmten Guthaben bei Kreditinstituten, um Ausleihungen, die überwiegend institutionellen Einrichtungen gewährt worden sind und um die Anteile an der Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim sowie um eine Ausleihung an die Labora gGmbH, Peine.

Die **Forderungen aus Kirchensteueraufkommen** beinhalten die Restforderungen für den Monat Dezember 2012 gegen die Landeshauptkasse Hannover, die Landeshauptkasse Bremen, gegen das Bistum Osnabrück sowie gegen den Verband der Diözesen Deutschlands (VDD).

Die **Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen** bestehen im Wesentlichen aus der Personalkostenerstattung der Landesschulbehörde, Lüneburg, für die durch das Bistum geführten Konkordatsschulen.

Die **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen** bestehen im Wesentlichen aus Forderungen aus Mieten, Mietnebenkosten, Erbbauzinsen sowie Forderungen aus Zuschüssen.

Die **Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen** betreffen vor allem die Beziehungen des Bistums zu anderen kirchlichen Einrichtungen in der Diözese und resultieren im Wesentlichen aus laufenden Verrechnungen.

Die **Forderungen gegen verbundene Unternehmen** entfallen auf die Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim und resultieren aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstigen Verrechnungen.

Finanzanlagen

Forderungen aus Kirchensteueraufkommen

Forderungen aus Zuweisungen und Zuschüssen

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Forderungen gegen kirchliche Einrichtungen

Forderungen gegen verbundene Unternehmen

Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

Die **Forderungen gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht**, entfallen auf die Bernward GmbH Gesellschaft für kirchliches Immobilienmanagement, Hildesheim und resultieren aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstigen Verrechnungen.

Sonstige Vermögensgegenstände

Die **sonstigen Vermögensgegenstände** beinhalten u.a. Forderungen aus der Vergabe von Familienwerksdarlehen, debitorische Kreditoren sowie Zinsabgrenzungen von Wertpapieren des Anlagevermögens. Davon haben 1.132 Tsd. € (Vorjahr: 1.851 Tsd. €) eine Restlaufzeit von mehr als einem Jahr.

Wertpapiere des Umlaufvermögens

Die **Wertpapiere des Umlaufvermögens** betreffen Rentenpapiere sowie Kommanditanteile an einem Immobilienfonds.

Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten

Der **Kassenbestand und die Guthaben bei Kreditinstituten** erhöhten sich, auch aufgrund von höheren Kirchensteuereinnahmen. Die liquiden Mittel betragen Ende 2012 59,8 Mio. € (2011: 28,1 Mio. €). Davon sind 30,0 Mio. € zum Erwerb von Wertpapieren im Kontext des neuen Konzeptes der Kapitalanlagen bestimmt.

Eigenkapital

Die Bestandteile des **Eigenkapitals** sind die Allgemeinen Rücklagen, Sonderrücklagen, der Bistumsfonds und der Kirchengemeindliche Fonds. Unter den Fonds werden im Einzelnen die Mittel der durch das Bistum geführten unselbstständigen Stiftungen sowie der Nachlässe geführt.

Die **wesentlichen Rückstellungen** des Bistums sind:

Wesentliche Rückstellungen

in Tsd. €	2012	2011	+/-
Pensionsverpflichtungen Priester	94.200	88.250	5.950
Pensionsverpflichtungen Beamte	11.117	10.578	539
Altersteilzeit	8.403	8.611	-208
Arbeitszeitgutschriften	768	796	-28
Dienstjubiläen	378	349	29
Sterbegeld	268	371	-103
Lehrkräfte Gemeinsame Versorgungskasse	6.812	7.896	-1.084
Beihilfen Lehrkräfte Niedersächsische Versorgungskasse	2.410	2.472	-62
Resturlaub	1.000	1.000	-
Versicherung	550	825	-275
Berufsgenossenschaft	462	474	-12
Clearing	15.794	14.500	1.294
Gesamt	142.162	136.122	6.040

Die Restlaufzeiten der **Verbindlichkeiten** stellen sich wie folgt dar:

Art der Verbindlichkeiten

in Tsd. €	Gesamtbetrag 31.12.2012 (Vorjahr)	Restlaufzeit < 1 Jahr 31.12.2012 (Vorjahr)	Restlaufzeit 1-5 Jahre 31.12.2012 (Vorjahr)	Restlaufzeit > 5 Jahre 31.12.2012 (Vorjahr)
gegenüber Kreditinstituten	3.920 (4.887)	3.615 (218)	262 (965)	43 (3.704)
aus Lieferung und Leistung	1.741 (1.071)	1.741 (1.071)	-	-
gegenüber kirchlichen Einrichtungen	18.833 (14.081)	18.833 (14.081)	-	-
aus Kollekten und Spenden	325 (576)	325 (576)	-	-
gegenüber verbundenen Unternehmen	- (89)	- (89)	-	-
gegen Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	100 (-)	100 (-)	-	-
Sonstige Verbindlichkeiten	1.207 (1.418)	1.207 (1.418)	-	-
Gesamt	26.126 (22.122)	25.821 (17.453)	262 (965)	43 (3.704)

Unter den **Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten** werden die Darlehensverbindlichkeiten für zwei Einrichtungen (Katholisches Studentenwohnheim Göttingen und Magdalenenhof, Hildesheim) ausgewiesen, bei denen das Bistum der Darlehensnehmer ist. Die Darlehensverbindlichkeiten für das Katholische Studentenwohnheim in Göttingen sind mit einer Grundsschuld von 101 Tsd. € besichert worden. Im Berichtsjahr ist ein Darlehen für das Katholische Studentenwohnheim in Göttingen vollständig vorzeitig getilgt worden (Restschuld per 31.12.2011 764 Tsd. €).

Die **Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen** bestehen im Wesentlichen aus Geldmittelanlagen (4,4 Mio. €) kirchlicher Einrichtungen in den Kapitalanlagen des Bistums, bewilligten, noch nicht abgerechneten Baukostenzuschüssen (5,2 Mio. €) sowie aus der noch vorzunehmenden Auskehrung der bisherigen Sonderrücklage „Sorgenkinder Röderhof“ an die Stiftung Katholische Behindertenhilfe (2,1 Mio. €).

Unter den **Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden** werden die noch nicht abgeführten Kollekten und Spenden ausgewiesen.

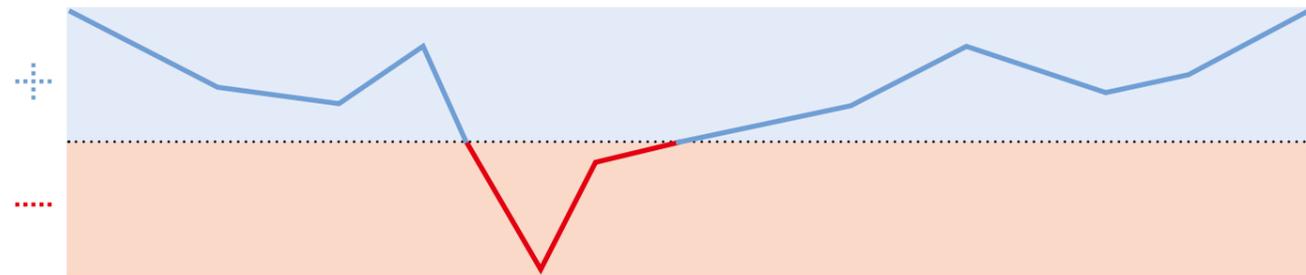
Die **Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und gegenüber Beteiligungsunternehmen** beinhalten wie im Vorjahr Lieferungen und Leistungen. Die **sonstigen Verbindlichkeiten** bestehen vor allem aus Lohn- und Kirchensteuer aufgrund der Gehaltsabrechnung für den Monat Dezember; sie betragen 1.141 Tsd. € (Vorjahr 1.041 Tsd. €).

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Verbindlichkeiten gegenüber kirchlichen Einrichtungen

Verbindlichkeiten aus Kollekten und Spenden

Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen und gegenüber Beteiligungsunternehmen
Sonstige Verbindlichkeiten



Gewinn- und Verlustrechnung

Kirchenhoheitliche Erträge

Die **kirchenhoheitlichen Erträge** sind im Wesentlichen Kirchensteuererträge sowie Erträge aus Zuschüssen und Spenden.

Erträge aus Verwaltung und Betrieb

Erträge aus Verwaltung und Betrieb entstehen u.a. aus überdiözesanen Umlagen, Umlagen von Kirchengemeinden, Erstattungen von Personalkosten, aus Mieten und periodenfremden Erträgen. Die periodenfremden Erträge betragen 468 Tsd. € (Vorjahr: 546 Tsd. €).

Andere Erträge

Die **anderen Erträge** sind im Wesentlichen Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen und aus der Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden. Als Einmaleffekte sind im Berichtsjahr der Gewinn aus der Auflösung eines unter den Finanzanlagen ausgewiesenen Spezialfonds (4,7 Mio. €) sowie ein Nachlass (1,64 Mio. €) enthalten.

Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen

Die **Aufwendungen aus Finanzausgleichszahlungen, Umlagen, Zuweisungen und Zuschüssen** sind vor allem Zuweisungen an die Kirchengemeinden, den Diözesancharitasverband, für Schulen und die Dritte Welt.

Personalaufwendungen

Die **Personalaufwendungen** beinhalten die Aufwendungen für Altersversorgung in Höhe von 9.791 Tsd. € (Vorjahr: 4.966 Tsd. €).

Sonstige ordentliche Aufwendungen

In den **sonstigen ordentlichen Aufwendungen** sind Aufwendungen aus der Weiterleitung von Kollekten, Zuschüssen für Instandhaltungsaufwendungen, Projektausgaben, Verwaltungskosten u.a. erfasst. Die periodenfremden Aufwendungen betragen 309 Tsd. € (Vorjahr: 789 Tsd. €).

Finanzerträge

Die **Finanzerträge** entfallen auf Erträge aus Beteiligungen, Erträgen aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens sowie aus sonstigen Zinsen und ähnlichen Erträgen.

Finanzaufwendungen

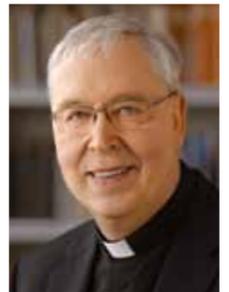
Die **Finanzaufwendungen** beinhalten die Abschreibungen auf Finanzanlagen sowie Zinsaufwendungen. Die Zinsaufwendungen beinhalten den in der Rückstellung für Pensionen der Priester und Kirchenbeamten enthaltenen Zinsanteil von 5.973 Tsd. € (Vorjahr: 4.948 Tsd. €), den in der Rückstellung für Altersteilzeit enthaltenen Zinsanteil von 389 Tsd. € (Vorjahr: Ertrag 1.235 Tsd. €) sowie die Abzinsung zinslos gewährter Darlehen.

Außerplanmäßige Abschreibungen

Im Wirtschaftsjahr 2012 wurden keine **außerplanmäßigen Abschreibungen** auf Finanzanlagen vorgenommen (Vorjahr: 292 Tsd. €).

Sonstige Angaben

Bischof von Hildesheim war im Berichtsjahr Bischof Norbert Trelle. Generalvikar und Ökonom des Bistums Hildesheim war im Berichtsjahr Domkapitular Prälat Dr. Werner Schreer. Das Generalvikariat nimmt unter der Leitung des Generalvikars als oberste kirchliche Verwaltungsbehörde im Bistum die Verwaltung der diözesanen Körperschaften öffentlichen Rechts wahr. Das Bistum unterliegt als Körperschaft des öffentlichen Rechts nur insoweit der Körperschafts-, Gewerbe- und Umsatzsteuer, als es Betriebe gewerblicher Art unterhält. Für die Lohnsteuer wird das Bistum beim Finanzamt Hildesheim geführt. Als inländische juristische Person des öffentlichen Rechts i.S. des § 44a Abs. 4 EStG unterliegen die Kapitalerträge des Bistums Hildesheim nicht dem Steuerabzug. Für den Bischöflichen Stuhl ist dies nicht relevant, da sämtliche Vermögenswerte, die zu Kapitalerträgen führen können, dem Bistum Hildesheim zugeordnet worden sind. Das Bistum besitzt folgende Kapitalanteile in Höhe von mindestens 20 Prozent an anderen Unternehmen:

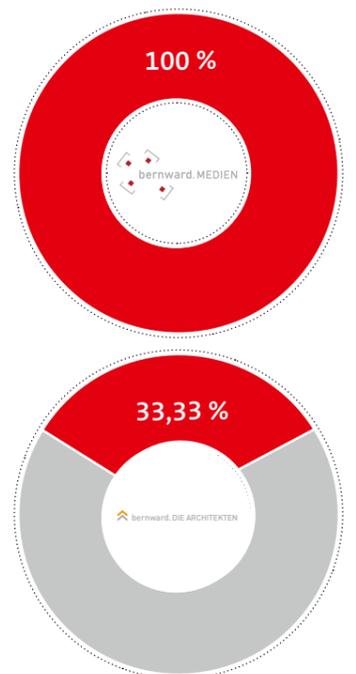


Norbert Trelle, Bischof von Hildesheim

in Tsd. €	Anteil am Gesellschaftskapital	Eigenkapital der Gesellschaft 2011	Jahresergebnis 2011
Bernward Mediengesellschaft mbH	100 %	2.657	2
Bernward GmbH – Gesellschaft für kirchliches Immobilienmanagement	33 1/3 %*	281	48

*2012 ist der Gesellschft ein dritter Gesellschafter paritätisch beigetreten.

Das Bistum Hildesheim haftet gesamtschuldnerisch zusammen mit den anderen an der Gemeinsamen Versorgungskasse (GVK) beteiligten Bistümern für die Pensionsverpflichtungen gegenüber den bei der GVK angemeldeten Lehrkräften. Unter Berücksichtigung des bei der GVK beizulegenden Deckungsvermögens besteht zum 31.12.2012 eine Deckungslücke, von der 9,1 Mio. € auf die anderen beteiligten Bistümer entfallen. Das Bistum Hildesheim geht derzeit nicht von einer Inanspruchnahme aus der gesamtschuldnerischen Haftung aus. Es wird erwartet, dass sich die Deckungslücke durch die von den beteiligten Bistümern in den nächsten Jahren an die GVK zu leistenden Beträge vermindern wird. Außerbilanzielle Geschäfte oder Geschäfte zu nicht marktüblichen Bedingungen wurden nicht getätigt. Das Abschlussprüferhonorar betrug 38 Tsd. € (ausschließlich Abschlussprüfungskosten). Hinsichtlich der Bezüge der gesetzlichen Vertreter wird von der Befreiung nach § 286 Abs. 4 HGB Gebrauch gemacht. Im Wirtschaftsjahr 2012 beschäftigte das Bistum Hildesheim im Jahresdurchschnitt (Zahlen in Klammern ohne Schulen) 877 (652) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in 2011 waren es 891 (664) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Bistum Hildesheim, Kapitalanteile

● Bistum

Gremien

Diözesan- vermögensverwaltungsrat

Das Kirchenrecht (can. 492 CIC) schreibt vor, dass in jeder Diözese ein Rat für wirtschaftliche Angelegenheiten einzusetzen ist, der als Diözesanvermögensverwaltungsrat bezeichnet wird. Dem Diözesanvermögensverwaltungsrat des Bistums Hildesheim gehören an: der Bischöfliche Generalvikar, der im Auftrag des Diözesanbischofs den Vorsitz führt, sowie bis zu acht weitere vom Diözesanbischof ernannte Mitglieder. Die Mitglieder werden für einen Zeitraum von fünf Jahren bestellt und können wieder berufen werden. Zu den Aufgaben des Diözesanvermögensverwaltungsrates gehören insbesondere die jährliche Aufstellung des Wirtschaftsplanes und die Prüfung sowie die Genehmigung des Jahresabschlusses der Diözese. Bei bestimmten Akten der diözesanen Vermögensverwaltung besitzt der Diözesanvermögensverwaltungsrat Zustimmungs- und Anhörungsrechte. Dem Diözesanvermögensverwaltungsrat des Bistums gehörten zum 31.12.2012 folgende Personen an: Dr. Werner Schreer, Vorsitzender; Joachim Hellermann; Domkapitular Reinhard Heine; Ltd. Ministerialrätin Dr. Christiane Hölscher; Dr. Hans-Jürgen Marcus, Diözesancaritasdirektor; Domkapitular Adolf Pohner; Mechthild Ross-Luttmann, MdL; Heiger Scholz, Hauptgeschäftsführer; Bettina Syldatk-Kern, Justiziarin. Der Finanzdirektor des Bistums, Helmut Müller nimmt beratend und geschäftsführend an den Sitzungen des Diözesanvermögensverwaltungsrates teil.



Dr. Werner Schreer,
Vorsitzender



Joachim Hellermann



Reinhard Heine,
Propst



Ltd. Ministerialrätin
Dr. Christiane Hölscher



Dr. H.-J. Marcus,
Diözesancaritas-
direktor



Adolf Pohner,
Domkapitular



MdL Mechthild
Ross-Luttmann



MdL Heiger Scholz,
Hauptgeschäftsführer



Bettina Syldatk-Kern,
Justiziarin



Helmut Müller,
Finanzdirektor

Diözesan- kirchensteuerrat

Für die Diözese Hildesheim besteht ein Diözesankirchensteuerrat. Er besteht aus Mitgliedern kraft Amtes, berufenen und gewählten Mitgliedern. Die Amtszeit der gewählten und berufenen Mitglieder beträgt fünf Jahre. Der Diözesankirchensteuerrat hat die Aufgabe, den Wirtschaftsplan der Diözese zu beschließen, den Jahresabschluss zu genehmigen, die Höhe der Kirchensteuer festzusetzen und über die Anträge auf Erlass und Stundung der Kirchensteuer zu entscheiden.

Die Mitglieder des Vermögensverwaltungsrates gehören dem Diözesankirchensteuerrat kraft Amtes an. Vorsitzender des Diözesankirchensteuerrates ist Generalvikar Dr. Werner Schreer.

Weiteres Mitglied kraft Amtes: Propst Martin Tenge als Mitglied des Domkapitels.

Gewählte Mitglieder des Priesterrates: Dechant Prälat Heinrich Günther, Dechant Carsten Menges, Pfarrer Hans-Joachim Osseforth, Dechant Wigbert Schwarze.

Gewählte Mitglieder des Diözesanrates: Ursula Bittmann, Klaus Hawner, Prof. Dr. Jens-Peter Kreiß, Andreas Nüchel, Johannes Olschimke, Manfred Peter, Walter Seipel, Andrea Stühmeier, Hans-Dieter Tobschall, Stephan Warzawa, Dr. Bernhard Wessels, Matthias Wolf.



Uschi Bittmann,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Prälat Heinrich Günther,
Gewähltes Mitglied
(Priesterrat)



Klaus Hawner
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Prof. Dr. J.-P. Kreiß,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Dechant C. Menges,
Gewähltes Mitglied
(Priesterrat)



Andreas Nüchel, Ge-
wähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Johannes Olschimke,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Pfr. H.-J. Osseforth
Gewähltes Mitglied
(Priesterrat)



Manfred Peter
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Dr. Werner Schreer,
Vorsitzender



Dechant Wigbert
Schwarze, Gewähltes
Mitglied (Priesterrat)



Walter Seipel
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Andrea Stühmeier,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Propst Martin Tenge,
Mitglied kraft Amtes
(Domkapitel)



Hans-Dieter Tobschall
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Stephan Warzawa,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Dr. Bernhard Wessels,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Matthias Wolf,
Gewähltes Mitglied
(Diözesanrat)



Verantwortlich für den Geschäftsbericht

Hildesheim, den 31. März 2013

Werner Schreer
Dr. Werner Schreer
(Bischöflicher Generalvikar)

Helmut Müller
Helmut Müller
(Finanzdirektor)

Die Deloitte & Touche GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburg, hat den Jahresabschluss des Bistums Hildesheim geprüft und im Prüfungsbericht folgende Bestätigung abgegeben:

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An das Bistum Hildesheim, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Hildesheim

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des Bistums Hildesheim, Hildesheim, für das Wirtschaftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den ab 1. Januar 2010 gemäß der „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ anzuwendenden Vorschriften des Dritten Buches, Erster und Zweiter Abschnitt des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bistums Hildesheim. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung entsprechend § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Körperschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat mit Ausnahme der folgenden Einschränkungen zu keinen Einwendungen geführt:

Das Bistum Hildesheim bilanziert derzeit keine Grundstücke und Gebäude. Käufe und Verkäufe von Objekten wurden im vorliegenden Jahresabschluss als Aufwand bzw. Ertrag berücksichtigt. Des Weiteren bilanziert das Bistum Hildesheim keine sonstigen Vermögensgegenstände des Sachanlagevermögens oder immaterielle Vermögensgegenstände, soweit diese vor dem 1. Januar 2006 erworben worden sind.

Rechtlich unselbstständige, jedoch organisatorisch gesondert geführte Einheiten der beiden aufstellenden Körperschaften werden im vorliegenden Jahresabschluss teilweise wie rechtlich selbstständige außenstehende Einheiten angesehen.

Mit diesen Einschränkungen entspricht der Jahresabschluss des Bistums Hildesheim, Hildesheim, nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse den gemäß der „Ordnung für Rechnungslegung und Wirtschaftsplanung des Bistums Hildesheim“ anzuwendenden Vorschriften des

Dritten Buches, Erster und Zweiter Abschnitt des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums Hildesheim. Mit den genannten Einschränkungen steht der Lagebericht in Einklang mit einem den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Bistums Hildesheim und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Ohne diese Beurteilung weiter einzuschränken, weisen wir darauf hin, dass der von uns geprüfte Jahresabschluss des Bistums Hildesheim die rechtlich selbstständigen Körperschaften des öffentlichen Rechts Bistum Hildesheim und Bischöflicher Stuhl Hildesheim umfasst.

Hamburg, den 19. April 2013

Deloitte & Touche GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



(Dietterle)
Wirtschaftsprüfer



(ppa. Werner)
Wirtschaftsprüfer

Impressum

Herausgeber

Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,
verantwortlich: Finanzdirektor Helmut Müller
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim

Redaktion und Produktion

Bernward Mediengesellschaft mbH

Fotos

Bernward Mediengesellschaft mbH
Bischöfliche Pressestelle Hildesheim
Diözesan-Caritasverband Hildesheim
Fotostudio Hahn
EUROMEDIAHOUSE, Hannover S. 47
Kirchenzeitung Hildesheim
fotolia.com: Joachim Wendler S. 35,
Prod. Numérik S. 21, by-studio S. 4,

Nikolai Sorokin S. 8, Delphimages S. 12,
Igor Yaruta S. 16, Speedfighter S. 21,
fotomek S. 22, KB3 S. 26, Dmitry Sokolov
S. 29, Yuri Arcurs S. 29, Michael Kempf
S. 30, BENIS S. 31, Vladislav Susoy S. 31,
Stenzel Washington S. 32, olly S. 32,
Ivan Sedlak S. 33, Frog 971 S. 36 + 37,
Harry Macias S. 39, Martina Marshall
S. 41, mirpic S. 43, Frog 974 S. 50

JULI



Abschied im Kloster Ottbergen: Mit den letzten vier Patres und zwei Brüdern verlassen nach 144 Jahren die Franziskaner das Bistum Hildesheim.



Die katholische St. Cyriakus- und die evangelische St.-Servatius-Kirche bilden beim Tag der Niedersachsen in Duderstadt Anfang und Ende der Kirchenmeile.



Großen Andrang gibt es bei den Baustellenführungen durch den Dom. So viel Interesse motiviert die Macher der Domsanierung.

AUGUST



Großbaustelle – Kirche, Glockenturm und Pfarrhaus der Burg Wohldenberg bekommen ein neues Dach, das alte war an vielen Stellen nur notdürftig geflickt worden.



Bei archäologischen Grabungen im Zuge der Domsanierung wird der älteste Friedhof Hildesheims gefunden.

SEPTEMBER



Bischof Norbert wird 70: Freundlich und aufgeschlossen – so kennen die Menschen ihn.



„Starke Kinder. Starke Zukunft“ heißt eine Broschüre, mit der die Verantwortlichen den Schutz von Kindern stärken wollen.



Delegationen aus allen deutschen Bistümern treffen sich in Hannover zur zweiten Runde des bundesweiten Gesprächsprozesses der Bischofskonferenz.



Der „doppelte“ Geburtstag von Bischof Norbert Trelle und seiner Zwillingschwester Gisela führt zu Patenschaften der Jahre 815 und 2015 auf dem Zeitstrahl im Kreuzgang des Domes.



64 Religionslehrer erhalten die „Missio canonica“. Damit sind sie berechtigt, das Lehrfach katholische Religion zu unterrichten.

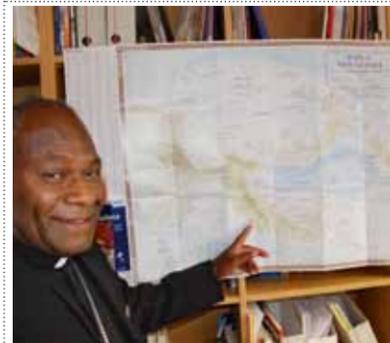


Mit bolivianischer Lebensfreude werden 25 Jahre Partnerschaft des Bistums mit Bolivien in Hildesheim gefeiert.

OKTOBER



In der Andreaspassage gibt es nun das „Projektbüro Bistumsjubiläum“.



Zur Missio-Aktion 2012 ist Erzbischof John Ribat aus Papua-Neuguinea zu Gast im Bistum Hildesheim.



Saubere Steine aus Indien für das Pflaster rund um den Dom. Ein Zertifikat bescheinigt, dass sie ohne Kinderarbeit hergestellt wurden.



„Ohne Dich läuft nichts“ lautet das Motto des Tages der Ehrenamtlichen in Wolfsburg. 500 Engagierte sind dabei.



„Wir können Dialog“, betont Generalvikar Dr. Werner Schreer beim zweiten Dialogtag des Bistums in Hildesheim.

NOVEMBER



Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler hält in Goslar am Kirchort Oker einen Vortrag über „Glauben“.



„Gesichter Boliviens“ heißt eine Ausstellung des Bischöflichen Hilfswerkes Adveniat im ka:punkt in Hannover.



Die Pferdewallfahrt zum Höherberg lockt jedes Jahr einige hundert Pilger ins Eichsfeld.



Kerzenschimmer auf der Baustelle im Dom: Nach einer kurzen Feier werden die Särge der Bischöfe Joseph Godehard Machens und Heinrich Maria Janssen in die neue Gruft umgebettet.

DEZEMBER



Mit einer Wunschbaum-Aktion will der Caritasverband Verden bedürftigen Familien helfen.



Durchschnittsalter 33 – drei Minoriten beziehen das Kloster Ottbergen und setzen dort die franziskanische Tradition fort.



Kirche für zwei Konfessionen: In Copenbrügge ist die evangelische Kirche auch das Zuhause für die Katholiken.



Feierliche Eröffnung der bundesweiten Adveniat-Aktion in der Basilika St. Godehard in Hildesheim.



DOMSANIERUNG:

„Diese Domsanierung
ist wegweisend für
eine würdige
Gestaltung von
Gottesdiensten
vor Ort.“

Weihbischof
Hans-Georg Koiz

